

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbmöndlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für neungespaltene Zeilen 10.— bei Verfammlungs-, Vereins- und Wohnungsangeboten 8.— wenn die dreigespaltene Spalte 7.— Rebat 5.— Nr. 46

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das Arbeit

Nummer 182

Freitag, 5. August 1932

39. Jahrgang

Reichsregierung droht!

Statt zu handeln

Zodesstrafe!

Berlin, 5. August (Radio)

Das Reichskabinett hat sich am Donnerstag in einer mehrstündigen Sitzung mit der Bekämpfung der sich häufenden Attentate befaßt. Wie verlautet, ist die Regierung gewillt, unverzüglich allerhöchste Bestimmungen zu erlassen, sofern sich nicht eine fühlbare Wandlung bemerkbar mache. Man will noch etwas abwarten, um zu sehen, ob man wirklich nicht mit den normalen polizeilichen Mitteln bei der Eindämmung der Mordanschläge auskommt. Sollte das nicht der Fall sein, dann sollen Sondergerichte eingesetzt werden und verschärfte Strafbestimmungen gegen unbefugten Waffenbesitz, Uebersälle usw. in Kraft treten. Die Sondergerichte hätten solche Verbrechen und Vergehen in einem Schnellverfahren abzurufen.

Wie die Rechtspreffe ergänzend dazu erfährt, dürfte es lediglich von den Vorgängen der letzten 18 Stunden abhängen, ob die bereits beschlossenen schärferen Bestimmungen zur Bekämpfung des Terrors durch eine neue Notverordnung in Kraft treten oder nicht. Weil diese neuen Bestimmungen u. a.: auch die Todesstrafe vorsehen, will man zunächst noch abwarten, ob sich diese äußersten Maßnahmen nicht doch noch umgehen lassen, da sie im Falle ihres Inkrafttretens mit unverminderter Schärfe durchgeführt werden müßte.

Der „Vorwärts“ schreibt dazu: „Wir sehen die Gefahr, daß einige Kommunisten standrechtlich erschossen werden, während die nationalsozialistischen Missetäter mit leichten Strafen davonkommen, amnestiert und später noch als Nationalhelden à la Heines und Oberleutnant Schulz gefeiert werden. Dadurch würde keine Beruhigung, sondern das Gegenteil von ihr eintreten. Wir wiederholen, es handelt sich nicht um ein kriminalistisches, sondern um ein politisches Problem. Kann die Regierung nicht erreichen, daß die NSDAP ihr Verhalten sofort ändert, dann muß sie im Staatsinteresse jede Verbindung mit ihr lösen und den Kampf gegen sie aufnehmen.“

Papens beste Freunde rebellieren

Der anständige Teil der Rechtspreffe wendet sich gegen die Terroristen — Der „Lübecker General-Anzeiger“ ist nicht dabei

Die am lautesten nach der Reichsregulation in Preußen geschrien haben, und denen die Regierung Braun-Severing nicht schnell genug verschwinden konnte, beginnt es vor der „neuen Staatsführung“ langsam zu grausen.

Im Amtsgericht Mehlausen, Kreis Labiau (Ostpreußen), sind am Donnerstag durch einen Bombenwurf die Utten des Grundbuchamtes vernichtet worden, ein Vorgang, wie ihn die Geschichte nur aus den Zeiten großer sozialer Umwälzungen kennt. Die „Deutsche Tageszeitung“, das Berliner Organ der Großgrundbesitzer kritisiert deshalb und wegen der anderen Terrormaßnahmen nationalsozialistischer Banditen aus jüngster Zeit das Kabinett Papen sehr heftig und weist die „starke Regierung“ höhnisch darauf hin, daß der Burgfriede „ein häßliches und blutbeschmieretes Gesicht annimmt“, und alle Warnungen des Herrn Bracht auf taube Ohren gestoßen seien. Die „friedliebenden Bürgerkreise“ seien in Erregung und Unsicherheit, und jeder neue Vorfall bedeute „ein Schlag gegen die Staatsautorität, die an sich schon merkbar das Zittern in den Beinen hat.“

Die Auslassungen der „Deutschen Tageszeitung“ sind typisch für die Stimmung im rechtsgerichteten Bürgertum. Mehrmalige Stimmen ertönen aus allen Ecken des Reiches. Es beginnt zu dümmern. Selbst die eifrigsten Schreier nach der Reichsregulation beginnen einzufallen, welcher Scherbenhaufen durch diese Exekution gegen Preußen entstanden ist. Die telegrafischen und telefonischen Beschwerden an die verantwortlichen Herren in Berlin haben sich in den letzten Tagen derart gehäuft, daß gewisse Herren lieber heute als morgen das Schiff verlassen möchten.

Vorerst haben diese Beschwerden und Vorstellungen den einen Erfolg gehabt, daß am Donnerstag die in Berlin weilenden Minister Hals über Kopf zusammengesetzt sind, um endlich Maßnahmen gegen den Terror zu beraten. Aber den Herren fehlte der Mut zum sofortigen Handeln; denn schließlich

geht es gegen Hitler und seine SA. Zwar haben in der Wilhelmstraße die Berge gekreist, aber nur ein Mäuslein wurde geboren. Die Reichsregierung will zunächst abwarten, ob sich in den nächsten Stunden der Terror legt. Wenn nicht, dann soll mit Sondergerichten vorgegangen, sollen die Strafen gegen Terror und unerlaubten Waffenbesitz verschärft werden. Angesichts dieser Unentschlossenheit fragt sich alle Welt: Ist noch nicht genug Blut geflossen, sind noch nicht genug Bomben geworfen, noch nicht genug Sozialdemokraten niedergeschossen worden? Aber schließlich hat auch die Unentschlossenheit der Papen-Männer ihren Sinn. Sie wird dadurch verständlich, daß die „aufbauwilligen Kräfte“ zunächst noch einmal über München zur



Naazi-Spielzeug

Auf einem Bauernhof in Sasseisimar bei Rassel hat die Polizei ein Lastauto entdeckt, das durch Blechbeschlag und Einbau von Schießscharten in eine Art Panzerwagen umgebaut worden ist. Der Wagen befand sich im Besitz von Nationalsozialisten, die damit Spazierfahrten ins Dritte Reich unternahmen.

An das Reichsbanner!

Wieder ist eine Schlacht in dem großen Kampf um die Gestaltung der Zukunft der Deutschen Republik beendet.

Unermüdet haben die Kameraden des Reichsbanners, des Stoßtrupps der Eisernen Front, auch in diesem Kampf ihre Pflicht unter Einsatz von Leben und Arbeitskraft getan.

Erfüllt stehen wir an den frischen Gräbern von 15 Kameraden. Wir tragen mit das Leid und die Schmerzen der Hunderte von Kameraden, der schuldlosen Opfer nationalsozialistischer Mordes und Terrors.

Kameraden! Eure Entschlossenheit, Euer Mut, Eure Tapferkeit, Euer Wille, auch der Gewalt nicht zu weichen, Eure hemmungslose Hingabe an den Kampf um die Freiheit, hat zum Erfolg geführt: der Einbruch des Gegners in die Front der Republik ist gescheitert.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners fühlt sich nur als Mittler des Dankes, den Euch mehr als 14 Millionen Republikaner bereits am Wahltag durch ihre Stimmabgabe für Volk und Freiheit für Euren Einsatz erstattet haben.

Kameraden! Der Kampf geht weiter, mit Disziplin und Einigkeit führt unser Weg zur Freiheit!

**Der Bundesvorstand des Reichsbanners
Schwarz-Rot-Gold**

gez.: Söltnermann.

Ordnung gerufen werden sollen. Erst wenn auch das nichts nützt, soll gehandelt werden.

Wir sind überzeugt, daß es nichts nützt und auch die Abwehrmaßnahmen der Reichsregierung dem Terror kein Ende machen werden. „Ruhe und Ordnung“ werden erst wiederkehren, wenn man das Uebel an der Wurzel faßt, wenn die Privatarmee Hitlers endlich aufgelöst und damit die wesentlichste Voraussetzung für den organisierten Mord und Terror aus der Welt geschafft wird.

Hitler läßt die Maske fallen

Mordfreiheit für SA. offen gefordert!

NSD. München, 5. August

Der Böllische Beobachter fordert heute in einem Artikel zu den politischen Zusammenstößen Standrecht gegen die „roten Mordherden“ und Notwehrrecht für die SA. Die verwerflichen Ausbrüche des Volkszorns (!) heißt es, gegen die geistigen Urheber der roten Mordbege, sollten den zurzeit verantwortlichen Trägern der Staatsgewalt klar zum Bewußtsein gebracht haben, daß man „mit paritätischer Behandlung“ in Ausnahmefällen nicht mehr durchkommt. Es müßte einmal festgestellt werden, daß es ein Interesse sei, ob sich Waffen in den Händen von Nationalsozialisten oder in den Händen marginaler Verbrecher befinden. (!) Es läge auf die Bestimmung, nicht auf den Sachbestand an. (!) Angesichts des Verjagens einer solchen rein zahlenmäßig nicht ausreichenden Polizei müßte Bewaffnung der „anständigen Elemente“ verlangt werden.

Das ist das offene Bekenntnis zum Terror. Der SA. die Freiheit zum Morde, den Nazis die Freiheit sich worden zu lassen — das ist das nun „parteilich“ verlautebarte Ziel Adolf Hitlers.

Was will das Volk?

Sozialismus!

von
S. Aufhäuser

Die Reichstagsauflösung sollte nach der Absicht der Regierung den Volkswillen ermitteln. Das Wahlergebnis muß deshalb in zweifacher Richtung gewertet werden: einmal hinsichtlich der Staatsverfassung, zum andern der Wirtschaftsverfassung. Dabei ergeben sich abweichende Gruppierungen der Parteien. Die große Mehrheit der Wähler hat nicht nur einer faschistischen, sondern auch jeder Generals- oder irgendwie gearteten Herren-Diktatur eine deutliche Absage erteilt. Die außergewöhnlich starke Beteiligung an den Wahlen läßt es auch nicht zu, von einer antiparlamentarischen Einstellung der breiten Volksschichten zu sprechen. Das Anwachsen der kommunistischen Stimmen kann auch weniger als Parteierfolg, sondern muß vielmehr als ein besonders scharfer Protest gegen das Verhalten der Reichsregierung zur verfassungsmäßigen Preußenregierung Braun-Severing gewertet werden. Der Unwille, einer Präsidialregierung neben der Reichswehr und der Polizei auch noch ohne Mandat vom Volk die Verwaltungsexekutive im größten Lande in die Hand zu geben, kam im Wahlergebnis

besonders deutlich zum Ausdruck. Die Reichsratsitzung vom 3. August hat inzwischen gezeigt, daß auch bei den für die Einsetzung des Reichskommissars verantwortlichen Stellen die geschaffene Rechtsunsicherheit keineswegs verkannt wird.

Wenn wirklich dem Volkswillen Rechnung getragen werden soll, so hat der „Notbau von Weimar“ dem Ansturm von rechts standgehalten. Nationalsozialisten und deutschnationale sind trotz hemmungsloser Agitation und Terror in der Minderheit geblieben. Der Ständestaat ist sichtbar abgelehnt.

Das deutsche Volk hat aber auch seit dem Sturz der Regierung Brüning einen bitteren Anjahungsunterricht erteilt bekommen, wie eng Demokratie und sozialer Arbeitsschutz miteinander verbunden sind. Der Abbau politischer Volksrechte hat erst die Bahn für den rücksichtslosen Sozialabbau frei gemacht. Das „neue System“ hat etwa nach dem Grundsatz gehandelt: man muß dem Volke möglichst viel Rechte nehmen, damit es sich seinen Pflichten besser widmen kann!

Das Wahlergebnis läßt auch keinen Zweifel darüber, daß die Wählererschaft nicht nur entschlossen ist, dem blutigen Terror faschistischer Menschenjäger kraftlos zu begegnen, sondern ebenso stark ist der soziale Gestaltungswille, der sich am 31. Juli geäußert hat. Die breiten Massen der vom Kapitalismus in Not und Elend versenkten

Koalitionsangebot mit Zusätzen

Im „Völkischen Beobachter“ erörtert dessen Chefredakteur die Frage einer Koalition zwischen Nazis und Zentrum. Allerdings macht er den Vorbehalt, daß es sich nur um ein „reines“ Koalitionsangebot handeln würde, aber wenn man dieses erst behandeln wolle, so müsse das Zentrum anerkennen, daß die dreifache Anzahl der Mitglieder ihrer dreifachen Stärke auch die dreifache Anzahl Ministerstellen und vor allem „alle politischen Entscheidungen“ unter eindeutiger Führung untereinander sei. Darüber hinaus müßten die Leiter der Zentrumspartei öffentlich das Genügendes anerkennen, daß sie sich überzeugt haben, durch die bisherige Koalition mit der Sozialdemokratie den Volkswirtschaften großgezügelter zu haben. Schließlich hätten sie die Erklärung abzugeben, daß das Zentrum nunmehr mit der restlosen Ausföhrung des Marxismus einverstanden sei. Rosenberg schließt seine erhellenden Betrachtungen:

„Es gibt kein Ausweichen mehr, die Entscheidung fällt nunmehr in diesen Wochen. Bleibt das Zentrum am Marxismus kleben, so wird es samt seinen Führern bis in die untersten Grade hinein von der deutschen Zukunft als grundsätzliche Staats- und Volksfeinde ausgerufen und dementsprechend behandelt. Die Folgen werden sie dann alle gemeinsam zu tragen haben.“

Es liegt auf der Hand, daß das Zentrum niemals bereit sein wird, auf derartige unverschämte Bedingungen, wie sie Rosenberg angibt, einzugehen. Inwiefern bleibt das Koalitionsangebot zwischen Zentrum und Nazis, wie Rosenberg selbst feststellt, bis auf weiteres eine rein theoretische Angelegenheit und daß es das auch für die nächste Zukunft bleibt, ist zweifellos der feste Wille der Nazi-Partei. Wie früher, tut sie zwar auch jetzt so, als ob sie allen Entschlossen regieren wolle, aber in Wirklichkeit strebt sie vielmehr danach, ihre Lügenagitation in bisherigen Ausmaß fortsetzen zu können. Sie will Einfluß, aber keine Verantwortung. Wer ernsthaft Verantwortung tragen will und dabei auf Partner angewiesen ist, bewirkt diese Partner nicht so mit Dreck wie es die Nazi-Presse seit Tagen gegen das Zentrum tut.

Deutschnationale gegen Papen

Was der Herr Reichstanzler anfährt geht schief

Die Regierung Papen hat dem Volk „Ruhe und Ordnung“ versprochen. Was sie ihm beschert hat, zeigen die täglichen Terrorakte in Ostpreußen, Schleswig-Holstein und anderswo. Das Bürgertum ist von der „Ruhe und Ordnung“ der Papen-Regierung so entsetzt, daß es mit Grausen in die Zukunft sieht. Unterdessen weilt der verantwortliche Leiter der Reichspolitik fern vom Schauplatz zur Erholung.

Vorher hat Herr von Papen dem preussischen Volk eine „Futurereinigung“ beschert, die die „neue Staatsführung“ mit ihrer an Wilhelm II. erinnernden Sprunghaftigkeit selbst dort sehr unbeliebt macht, wo man jahrelang nach neuen Befehl und „Reinigung“ geschrien hat. Die am Mittwoch ohne Befragung des Parlaments, und der Bevölkerung mit einem Federstrich dekretierte Aufhebung von 58 Landkreisen, hat einen solchen Sturm der Entrüstung in den davon betroffenen ländlichen Bevölkerungskreisen verursacht, daß sich selbst die deutschnationale Fraktion des Preussischen Landtags veranlaßt gesehen hat, durch einen Protest von dieser Papenmaßnahme abzurücken. Nur merkwürdig, daß die Herren Deutschnationalen erst jetzt nachvollbracht werden. Lat protestieren. Der Plan, 58 Landkreise mit einem Federstrich für aufgelöst zu erklären, bestand bereits seit Tagen und dürfte auch der deutschnationalen Landtagsfraktion nicht unbekannt geblieben sein. Dennoch hat sie nicht wie die Sozialdemokratie sofort dagegen Einspruch erhoben.

Es schwebt ein merkwürdiges Geschick über der Regierung Papen. Was sie auch anfängt und tut: Überall das gleiche Bild und alles andere als Ruhe und Ordnung!

Wels und Vogel beim Reichskommissar

Die Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Otto Wels und Hans Vogel führten am Donnerstag bei dem stellvertretenden Reichskommissar für Preußen energische Beschwörungen über die ungeheuren Terrormaßnahmen gegen Republikaner in Ostpreußen, Schleswig-Holstein und anderswo. Wels und Vogel wiesen zugleich darauf hin, daß die republikanische Bevölkerung von dem Recht der Privatarmee Gebrauch machen müsse, wenn der Terror der Privatarmee Hitlers und die Terrorherrschaft der nationalsozialistischen Führung nicht sofort unterbunden werde. Der stellvertretende Reichskommissar bekannte, daß er die Gefahren der gegenwärtigen Situation sehr ernst und bemitleidet sei, ihrer Herr zu werden.

Antikapitalistischem System vermieden haben. Ihr Wirtschaftsprogramm hat dadurch sicher nicht an Klarheit gewonnen, die Rücksicht auf die proletarischen Wählermassen auch der Nationalsozialisten aber war zu hören. Will man also den Willen des Volkes feststellen, dann hat die erdrückende Mehrheit ihren Entschluß zur Ueberwindung des Kapitalismus bekundet. Im Gegensatz zu den Regierungserklärungen: wonach sich die Wähler an die Armut der Nation anpassen sollten, brachten die Wähler zum Ausdruck, daß die Ueberwindung von Armut und Not von der politischen Ueberwindung der herrschenden kapitalistischen Wirtschaftsverfassung nicht zu trennen ist.

Es bleibt also dabei: die antikapitalistische Sehnsucht, die ein billiges und zur Täuschung bestimmtes Propagandamittel der Hitlerbewegung sein sollte, ist zum tragenden Pfeiler der Wahl geworden. Rund 14 Millionen Wähler der SPD. und KPD. haben bewußt sozialistisch gewählt. Rund 13 Millionen nationalsozialistischen Wähler haben, wenn auch teils unbewußt, aber doch unter Ablehnung aller offen kapitalistisch eingestellten bürgerlichen Parteien für den Umbau der Wirtschaftsverfassung und für die Macht der Arbeit in Staat und Wirtschaft votiert.

Das Aktionsprogramm der Eisernen Front für den Umbau der Wirtschaft, wie es im Wahlkampf angekündigt worden war, wird zur Fahne von Millionen Notleidender werden müssen. Wenn diese Wahl einen Sinn gehabt haben soll, dann stehen wir nun vor sozialer Erfüllungspolitik. Weder die Regierung noch die Nazis vermögen einen Ausweg aus den Niederungen der kapitalistischen Krise aufzuzeigen. Nur die planmäßig und gemeinwirtschaftlich gerichtete Organisation der Wirtschaft und die machende Verfügungsgewalt der Gesellschaft über Produktion und Warenverteilung lassen das Chaos der privaten „Wirtschaftsführer“ überwinden. Das Aktionsprogramm der Eisernen Front hält sich von utopischem Zukunftsozialismus frei und weist den Weg zum Gegenwartssozialismus, der allein Arbeitsbeschaffung und Verminderung der Massenarbeitslosigkeit verbürgt. Der neue Reichstag wird beim Zusammentritt Gelegenheit haben, unseren sozialistischen Tatwillen in konkreten Anträgen über dieses Wirtschaftsprogramm kennen zu lernen. Die Fraktion der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei kann der Entscheidung nicht aus dem Wege gehen. Ihre hohe Fraktionsstärke verpflichtet sie. Sie hat mit Kommunisten und Sozialdemokraten jeden Augenblick die Mehrheit, um dem darbedenden deutschen Volke zu helfen. Der Niedergang der deutschen Wirtschaft zwingt aber auch das Reich, bald und entschieden zu handeln, wenn das Volk am Leben gehalten werden soll.

Für die deutsche Arbeiterklasse gilt es, trotz aller Herausforderung die Nerven zu behalten. Sie muß sich bewußt sein, daß sich ihre Kraftentfaltung in der Abwehr faschistischer Gewalt nicht erschöpfen kann, sondern ihre große geschichtliche Aufgabe in der positiven Gestaltung eines echten und sozialen Wohlfahrtsstaates des Sozialismus liegen muß. Der bevorstehende Winter läßt sich nicht mit Bajonetten regeln, die Entscheidung fällt im Raum der Wirtschaft.

Reichsinnenminister von der Münchener. Polizeidirektion für vier Wochen verboten worden.

Das Blatt führt seit seinem Bestehen unter tätiger Mithilfe reaktionär-katholischer Kreise einen außerordentlich scharfen Kampf gegen Hitler, weshalb auch auf den Herausgeber wiederholt Attentate unternommen worden sind. Die Nummern vom 21. und 31. Juli enthalten schwere Anklagen gegen den Reichspräsidenten und gegen die Mitglieder der jetzigen Reichsregierung. Hindenburg wird in den Nummern der schutzhafte Verletzung der Reichsverfassung beschuldigt und die Eröffnung des Strafverfahrens vor dem Staatsgerichtshof gegen ihn gefordert. U. a. hat Dr. Gerlich Beweis für die Behauptung an, daß der Reichspräsident sich zur Beseitigung des Kabinetts Brüning und zur Einsetzung des Kabinetts Schleicher auf Umwegen durch den Kaiser Wilhelm bewegen ließ, ebenso Beweis dafür, daß das politische Ziel des Kabinetts Papen-Schleicher die Zerstörung der von ihnen beschworenen Weimarer Verfassung und die Wiedereinführung der Hohenzollern-Monarchie ist. Gegen die Mitglieder der Regierung fordert das Blatt öffentliche Anklage wegen des Verbrechens des Mordes und des Vorschlages mit der Begründung, daß sie durch die Zulassung des Tragens der Parteiuniformen diese Verbrechen mit voller Absicht hervorgerufen und gewollt hätten.

Anarchie in Ostpreußen

Die Verwaltung lahmgelegt / Die Mörder können jubeln

Land ohne Regierung

Königsberg, 5. August (Radio)

Oberpräsident Dr. Siehr hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht und um seine Pensionierung gebeten. Siehr gehört der Deutschen Staatspartei an und steht seit elf Jahren an der Spitze der Provinz Ostpreußen. Sein Rücktritt ist eine Folge des Kurwepfehls in Preußen, unter dem dieser anständige Beamte nicht mehr arbeiten kann.

Mit dem Rücktritt des Oberpräsidenten Siehr, der in allen ostpreussischen Kreisen großes Ansehen genießt, sind sämtliche Stellen der ostpreussischen Verwaltung verwaist. Der Stellvertreter des Oberpräsidenten, Dr. Steinhoff, ein Sozialdemokrat, ist inzwischen beurlaubt worden. Die Zustände in Ostpreußen dokumentieren aufs neue den Sinn der „neuen Staatsführung“.

Die Beisetzung des ermordeten Kommunistenführers

20000 marschieren — Reichsbannerdelegation am Grab

Königsberg, 5. August (Radio)

Die Beisetzung des ermordeten kommunistischen Abgeordneten Gausz fand unter starker polizeilicher Sicherung statt. In der Beisetzung nahmen auch Delegationsmitglieder des Reichsbanners und der Eisenbahner teil. Etwa 20 000 Menschen haben Gausz in musterwürdiger Disziplin das letzte Geleit gegeben. Die Polizei brauchte nirgends einzuschreiten. Dagegen fanden in der Provinz am Mittwoch und Donnerstag mehrere Zusammenstöße statt. In Drenburg wurden ein Mann und eine Frau durch Schüsse eines Kommunisten schwer verletzt. In Allenstein wurde ein Händler von SA-Leuten niedergeschlagen. Der Ueberfallene mußte ins Krankenhaus geschickt werden. Auch in verschiedenen anderen Orten kamen Schießereien und Messerstechereien vor.

Brandstifter endlich verhaftet

Nur SA-Leute vom Sturm 12

WES. Königsberg, 5. August

Der am 1. August beachtliche Anschlag gegen das Gewerkschaftshaus ist aufgeklärt worden. Die Akten gehen der Staatsanwaltschaft zu. Es sind acht Täter, die angegeben, SA-Leute vom 12. Sturm zu sein. Unter ihnen befindet sich auch der Brandstifter. Auch eine vollendete und vier verübte Brandstiftungen am 1. August in Königsberg-Rathhof haben ihre Aufklärung gefunden. Die Akten gehen ebenfalls der Staatsanwaltschaft zu. Festgenommen sind 13 Täter, die angegeben, ebenfalls dem Sturm 12 der SA anzugehören. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Straßenviertel durch die Polizei planmäßig beobachtet. Hierauf erfolgte ein planmäßiger Ueberfall von etwa 40 Personen auf zwei Beamte in Zivil. Es wurden insgesamt fünf Personen festgenommen, die sämtlich im Besitz von Waffen waren.

Arbeiter, Angestellten und Beamten, Erwerbslosen, Sozialrentner und Kriegsopter, wie der Kleingewerbetreibenden und Bauern haben in der Volksabstimmung ihrer antikapitalistischen Sehnsucht Ausdruck verliehen. Auch hier kann der Stimmzuwachs der KPD. nicht als Parteierfolg angesehen werden, sondern als ein Symptom für die äußerste Zuspitzung der Klassenengegensätze. Der Zerfall der Mittelparteien zeigt ebenfalls, daß zwischen den Klassen kein Raum verblieben ist. Der Exponent des Großkapitals ist im neuen Reichstag Herr Eugen Berg. Seine Partei ist recht klein geblieben. Die Nationalsozialisten sind in ihrer Führung wohl bereit, dem verfallenden Kapitalismus Rettungsdienste zu leisten, die Massen der Hitler-Bewegung aber sind proletarisiert und sie stehen lediglich in falscher Front. Der Wahlkampf der Hitlerpartei war auch diesmal von sozialer Unaufrichtigkeit getragen. Und wenn auch einmal Tausende von proletarisierten Wählern irregeleitet werden konnten, indem sie mit der Wahl der Nationalsozialistischen „Arbeiter“partei in Wirklichkeit für den Monopolkapitalismus gestimmt haben, so vermögen doch diese Wahlmanöver die antikapitalistische Grundeinstellung auch dieser irregeführten Nazi-Wählermassen nicht aufzuheben.

Der Anstieg der Nazistimmen wird zwar von den Hitler-Bonzen als nationale Revolution ausgelegt, er ist aber vielmehr eine soziale Revolution. Der Wähleraufbruch hat die Unzufriedenheit mit der bestehenden Wirtschaftsverfassung als die Ursache aller Not zum Ausgangspunkt. Die neu-proletarischen Schichten, die noch einmal als letzte Reserve für Hitler gedient haben, haben vom Standort ihrer sozialen Not radikal gestimmt. Sie haben an die „antikapitalistische Sehnsucht“ von Gregor Strasser, die er am 10. Mai im Reichstag und kurz nachher im Rundfunk in den Mittelpunkt seiner programmatischen Betrachtungen gestellt hat, geglaubt. Man geht gewiß auch nicht fehl in der Meinung, daß die soziale Revolution im Lager der Nazis selbst am stärksten ist. Die bürgerkriegsähnliche Beschäftigung der SA- und SS-Mannschaften mag zurzeit als Ablenkung von der sozialen Bewegung ihren Zweck noch erfüllen. Die gewollte Rettungsaktion der kapitalistischen Wirtschaft ist dennoch fehlgeschlagen.

Der Eugen Bergsche Wall gegen die sozialistischen (wenn auch unklaren) Strömungen im Harzburger Lager ist übertrannt worden. Für die bemühten Verteidiger der kapitalistischen freien Wirtschaft ist nach dem 31. Juli eine mehr als schmale Basis übrig geblieben. Damit fehlt aber auch der Reichsregierung die für jede Staatsmacht unentbehrliche ökonomische Grundlage. Die nationalsozialistische Führung gewährt zwar dieser Regierung politische Unterstützung, die nationalsozialistische Wählerchaft aber ist alles andere als kapitalistisch gerichtet. Schon während des Wahlkampfes haben die eigenen Anhänger Hitlers gegen die für die wirtschaftliche Orientierung der Regierung maßgebliche Notverordnung rebelliert, sie erzeugen entgegen dem Willen der Führung die öffentliche Diskussion der Notverordnung. Es kann auch der Öffentlichkeit nicht entgangen sein, daß sowohl der Reichstanzler als auch der Reichswehrminister in ihren Rundfunkreden durch neue Formulierungen eine Verteidigung des heutigen kapitalistischen Systems vermieden haben.

Wehe dem Polizeibeamten der Nazi-Verbrechen entdeckt!

Und dem hohen Beamten, der mit der Arbeiterchaft sympathisiert

Berlin, 5. August (Radio)

Im Reichsarbeitsministerium will der neue Kurs allem Anschein nach überhaupt keine Sozialdemokraten mehr dulden. So wurde Ministerialrat Joachim, der ständige Referent für Schlichtungsrecht und Arbeitsgerichte völschlich an das Reichsverwaltungsgericht versetzt. Gleichzeitig wurden auch den auf Privatdienstverträge angestellten Sozialdemokraten Kräzsig und Rosch ihre Dienstverträge mit kurzer Frist gekündigt. Im Berliner Polizeipräsidium hat man Regierungsauffeijer Dr. Deitelke seines Postens enthoben, um ihn an einer anderen unpolitischen Stelle unterzubringen. Deitelke gehört der Sozialdemokratischen Partei an. Kriminalrat Dr. Stumm, der in den letzten Jahren an der Aufklärung zahlreicher Verbrechen von rechts erfolgreich tätig war, ist von seinem Posten entlassen und an ein Polizeiamt abgeschoben worden. Im preussischen Innenministerium wurde Regierungsrat Dr. Deist, der rechtsradikale Sachen bearbeitete, nach Düsseldorf versetzt, offenbar deshalb, weil er Sozialdemokrat ist. Die gesamte Abteilung für politische Polizei im Innenministerium wird aus der Polizeidirektion herausgenommen und der Verfassungsabteilung des Ministerialrates Dr. Schüze unterstellt, der politisch zur Rechten zählt.

Der Sinn der „neuen Staatsführung“ soll in den nächsten Tagen durch die Ernennung des nationalsozialistischen Ministerialrates Scheiz vom Reichsinnenministerium zum Rundfunkkommissar von neuem nach außen dokumentiert werden. Es lebe das Parteibuch!

Polizeibeamte von Nazis angeschossen!

Gleiwitz, 5. August (Radio)

Auf zwei Polizeibeamte wurde ein Attentat verübt. Sie wurden von einem Motorrad aus angeschossen. Einer von den beiden ist schwer verletzt worden. Die beiden Täter gehören der NSDAP an. Bei der Anzerrung der SA-Unterstützungen wurden, wie das Polizeipräsidium mitteilt, fünf Pistolen mit Munition, 90 Schuß Munition für Armeepistolen, Schlagringe und Gummiknüppel gefunden. Auch Polizeiwaffen befanden sich im Besitz von SA-Leuten. Das Kreuzberger Ueberfallkommando nahm in Pilschen eine Hausdurchsuchung bei einem Kommunisten vor. Es wurden 113 Schuß scharfe Infanteriemunition, einige Flugpatronen, eine Gasmaske und ein Revolver gefunden. Bei einer Hausdurchsuchung im SA-Heim in Kreuzberg wurden im SA-Heim und einzelnen Privatwohnungen ein Trommelrevolver, zwei Dolche, Messer, ein Gummiknüppel und Gaspatronen gefunden.

Wer gegen Hitler ist, wird verboten

München, 4. August (Eg. Bericht)

Die von dem früheren Chefredakteur der „Münchener Arbeiter Nachrichten“, Dr. Gerlich, begründete und herausgegebene Wochenzeitung „Der gerade Weg“ ist auf Verlangen des

Wilhelm auf Urlaub

Leben und Treiben auf der Kaiserjacht „Hohenzollern“

Von Hermann Wendel

Es sind zwei dicke, mit vielen Photos Wilhelms II. und seiner Gattin geschmückte Bände und heißen: Fürst Philipp zu Eulenburg, „Mit dem Kaiser als Staatsmann und Freund auf Nordlandreisen“. Aber wenn die Empfehlung des Verlags Carl Reißner, Dresden, dieses Opus als den „Schlüsselstein aller Memoirenliteratur der wilhelminischen Epoche“ und als „eines der aufschlußreichsten Erinnerungswerke“ anpreist, ist das nicht nur leicht übertrieben. Denn von diesen mehr als 760 Seiten werden die meisten durch Berichte gefüllt, die Wilhelm II. Spezi, Philipp Eulenburg, Balladenrichter und -sänger und sonst noch einiges, von der üblichen Nordlandreise der Jacht „Hohenzollern“, „alleruntertänigst“ an die Kaiserin richtete, um die stets ob der Impulsivität und Sprunghaftigkeit ihres Gatten Besorgte zu beruhigen. Viele Zweckbriefe sind also das Gegenteil einer objektiven Darstellung, zumal der Schreiber damit rechnen mußte, daß sie später auch von dem Hohenzollern gelesen würden. Daher wird mit faustdicke Lob nicht gespart. In allem Ernst ist die Rede von dem „Idealismus in dem kräftigen Wesen des Kaisers“ und — *tutti tati!* — von

„der ganzen Einfachheit und Schlichtheit seiner Art“.

Es heißt einmal: „Mit dem Euer Majestät bekannten Widerstreben ließ sich der Kaiser auf den verschiedenen Halteplätzen feiern.“ Ob der Eulenburg nicht selber spitzbübisch lächelte, wenn er so einen „Wilhelm, wie er sein sollte“ statt eines „Wilhelm, wie er ist“ malte?

Da das ganze Werk fast nur Nichtigkeiten in nichtiger Weise behandelt, dunstet es Langeweile in die Schwaden aus. Auch die Schilderung selber steht nicht so hoch, daß sie den faden Stoff schmachtend macht; ganz selten einmal ein treffend ulkiger Vergleich wie die Behauptung, daß das Bier in England so schmeckt, wie alte Gummimantel riechen. Dafür viel Mediane, zu deutsch: Von-oben-herab-Urteilerei, meist auf Kosten der Zufallsfälle der „Hohenzollern“, die der Hofgesellschaft nicht angehören. 1901 etwa, als die Jacht vor Gudvangen in Norwegen liegt, sind zum Essen geladen „Regierungsrat Herr von Seher mit Frau, Herr und Frau von Guilleaume aus Köln und Regierungsrat Röse, Direktor der königlichen Kunstdruckerei in Berlin. Ganz nette, aber verlegene Leute. Die Damen waren von der kaiserlichen Gegenwart und Kulz so benommen, daß, wenn man einen Versuch machte, mit ihnen zu konversieren, sie einen nur mit ganz gläsernen Augen anstierten, ohne zu antworten.“ Ueberschrift: *Unter tanen!*

Immerhin fällt manches Streiflicht auf das Wesen des hohen Nordlandreisenden, der sich an Bord der „Hohenzollern“ auf Urlaub befindet, um sich von dem Wirbel seines Hehdaseins bei gutem Wetter, reiner Luft und Stille richtig zu erholen. Aber Stille um Wilhelm II.? Morgens 7½ Uhr tönt ein dröhnender Gong durch das ganze Schiff, und um 8 Uhr bringt, von der Matrosenkapelle gespielt, „Seil Dir im Siegerkranz“ die Gläser auf dem Tisch zum Erzittern. Mit diesem „Höllenspektakel“, wie es Eulenburg unangenehm berührt, geht es den ganzen Tag weiter; 1903 berichtet der Fürst in einem Brief an seine Gattin, wo er aus seinem Herzen keine Mördergrube zu machen braucht: „Nach dem Essen spielte die Kapelle entzückend laute Stücke. Besonders einen wahrhaft grauenhaft rohen amerikanischen Tanz

auf Wunsch des Kaisers zweimal.

Der Rhythmus entzückt ihn ja leider stets mehr als die Melodie.“ Der Umgebung ist eingeschärft worden, aufregende Gesprächsstoffe nach Kräften zu vermeiden, „aber“, seufzt Eulenburg, „was soll man machen, wenn der Kaiser beginnt?“

Immer wieder gibt es „Betrieb“ und Trara durch Besuche: auswärtige Fürstlichkeiten oder das Offizierkorps eines englischen, französischen oder norwegischen Kriegsschiffes, das mit der „Ho-

henzollern“ im gleichen Hafen liegt. Daneben fehlt es auch nicht an nervenberuhigendem, weil mehr als harmlosem Zeitvertreib: Landausflüge; Statpartien, Zitherpiel, nach dem Essen ein „Bombardement mit zusammengedrehten Servietten“, das alle in höchste Heiterkeit versetzt, oder: „Nach dem Frühstück warf man mit Steinen nach Flaschen, und es herrschte große Heiterkeit. Besonders aber bei der Rückfahrt auf dem See, wo eine Art Seeschlacht aufgeführt wurde, indem man sich gegenseitig mit Wasser bespritzte.“ Paßt es dem Kaiser nicht, daß andere beim Stat sitzen, läßt er sie auch aus einer Dampfröhre mit Wasser bespritzen; auch liebt er es, seine Fahrtgenossen, und seien es die höchsten militärischen Würdenträger, in den Hintern zu kneten und zu kugeln. „Ich“, vermeldet Eulenburg seiner Gattin, „habe niemals dazu gehört, und der Kaiser hat wohl empfunden, daß es sonderbare Folgen gehabt hätte, ich hätte es mir nämlich verbeten.“ Die anderen aber, Byzantiner, wie sie im Buch stehen, verbitten sich nichts, und so wird der Gutmütigste, wie der Freiherr von Soden-Bibran, Admiral und später Chef des Marinekabinetts, zum Spielball überlicher Scherze. Ueberhaupt entspricht der tagtägliche Akt an Bord, über den sich S. M. göttlich amüsiert, dem Niveau einer Radekammer oder eines Herrenabends; von wahrem Witz und echtem Geist keine Spur. Selbst Fürst Eulenburg verspürt, nachdem er diese Nordlandfahrt über ein Duzendmal mitgemacht hat, einen Ekel an dem steten schalen Spaß. „Der Widerspruch der Jahre“, schreibt er nicht etwa an die Kaiserin, sondern nach Hause, „zu der kramphastigen Heiterkeit verlegt mich am meisten. Die Fahrtgenossen sind ohne Ausnahme zu hohen Würden gestiegen: Fürsten, Erzellenzen, Geheimräte und Professoren sind aus den Grafen, Majoren und Malern geworden, und sie sind alle recht verbraucht. Aber es bleibt doch noch genug Energie, um heiter, frisch, witzig, ja, geistreich zu erscheinen. So frisch, daß alles morgens turnen kann. Mich ekelt das sehr. Ich kann

diese Erzellenzen, die Anlehnung machen,

Nur nichts laufen lassen!

Es gibt viele Kaufleute, die immer erst »nach den Wahlen« disponieren wollen.

Es gibt aber nur wenige erfahrene Geschäftsleute, die erkannt haben, daß ein allzulanges Ausbleiben von Anzeigen Umsetzrückgänge mit sich bringen muß. Wer klug beraten sein will, führt jetzt in verstärktem Maße seine Anzeigen dem »Lübecker Volksboten« zu.

nicht mehr ertragen, auch nicht mehr Wiße vor morgens neun Uhr. Bisweilen frage ich mich, wie es der Kaiser erträgt, der doch auch fünfzehn Jahre älter wurde — und er stiftet oft selber das alles an.“

Dafür erfährt die Kaiserin von der „ernsten Arbeit“, die ihr Mann zwischenher erledigt. In Wirklichkeit sieht das so aus: „Der Kaiser hatte nach Eintreffen der Berliner Post drei- bis vierhundert Unterschriften zu geben und widmete sich dieser Aufgabe, nachdem Hülsen von Seiner Majestät eine schöne Krawattennadel zum Geschenk erhalten hatte. Während der Kaiser im Salon die Unterschriften gab, musizierten Görz, Hülsen und ich in demselben Raum während drei Stunden.“ Von der großen Politik weicht ab und zu ein Hauch in die fröhliche Tafelrunde. Bis zum 1. Tod fört 1898, und zwei Jahre später hält der Chinafeldzug alles im Atem. Im Juni 1903 haben die Reichstagswahlen den großen Erfolg der Sozialdemokratie gebracht. Der „Zerschmetterter“ der Arbeiterpartei steht unter diesem Eindruck, als er in Bergen, wie üblich, bei dem deutschen Konsul Mohr zu Gast ist: „Der Kaiser versenkte sich nach dem Essen mit der ihm eigenen Vertrauenseligkeit in ein Gespräch über die Sozialdemokratie und hatte sich dazu den Schwiegersohn des Hauses, Kersten, ausgesucht.“ Schade, daß der Leser über diese sicher saftige Unterhaltung nichts erfährt. Schade, daß von den politischen Offenbarungen Wilhelm II. überhaupt das meiste unterschlagen wird. Eine Kostprobe macht allen möglichen Appetit: am 17. Juli 1899 erhält der Kaiser auf der „Hohenzollern“ die Mitteilung, daß ihn Großmama, die Queen Victoria, zum Großadmiral der englischen Flotte ernennen werde. Das nimmt der Hohenzoller nicht etwa als eine leere Form hin, o nein, er vertraut Eulenburg sofort an, daß er „es sich zur Aufgabe stellen werde,

die englische Flotte völlig zu reorganisieren,

um hündnisfähige Freunde zu haben.“ Was hätte Wilhelm wohl für ein Gesicht geschneitten, wenn sich der Prinz von Wales, zum Chef der Deutscher Küraffiere ernannt, anheißig gemacht hätte, nun einmal den rechten Murr in die preußische Kavallerie hineinzubringen!

Ergänzt herart das Werk, das doch den letzten deutschen Kaiser im schmeichelhaften Licht zeigen soll, das Bild, das die Geschichte von ihm entworfen hat, so findet sich eine Szene von geradezu erschütternder Symbolik auf diesen Seiten. Als, im Juli 1898, die „Hohenzollern“ die Inselgruppe der Lofoten hinter sich hat, wendet sich Eulenburg, weil er eine Staatsdepeche aufgeben will, mit der Frage nach der nächsten Telegraphenstation an den Ersten Offizier der Jacht, Kapitänleutnant von Grumme. Ein Abschlucken ist die Antwort.

Darauf die weitere Frage: „Ja, aber wohin fahren wir denn?“

und die Erwiderung: „Das weiß ich auch nicht!“

Eulenburg eilt zum Kommandanten des Schiffes: „Wohin fahren wir, Herr von Bodenhausen? Ich muß dringende Depeschen aufgeben.“

Der Kommandant: „Das weiß ich wirklich nicht. Grumme, hat Seine Majestät nichts befohlen?“

Grumme: „Nein!“

Eulenburg (in höchstem Erstaunen zum Kaiser): „Verzeihen Euer Majestät die Frage. Wohin fahren wir?“

Der Kaiser: „Wohin wir fahren? Bodenhausen!“

Der Kommandant: „Eure Majestät befehlen?“

Der Kaiser: „Bodenhausen, wohin fahren wir?“

Der Kommandant: „Wir fahren... ja, Euer Majestät haben... wohl befohlen... wohl noch nicht befohlen?“

Zum Schluß eritt Eulenburg zu dem Steuermann, der die Hand an der Ruder hat: „Na, wohin geht die Fahrt des Kaisers? Norden? Süden? Westen?“

„Nein“, sagt der Seebär gedehnt,

„ich fahre nur man so drauflos.“

Ganz ähnlich, „nur man so drauflos“, fuhr auch das Reichsschiff, auf dessen Kommandobrücke hochgemut Wilhelm II. stand, und niemand von den Verantwortlichen hatte eine Ahnung, wohin die Fahrt ging, bis es im August 1914 allen klar wurde. Aber da war es zu spät.

Hermann Horn:

Die Dämonen und das blaue Band

Copyright 1927 by Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin

30. Fortsetzung

Der Salkidofahrer erklärte sich bereit, die Erbschaft anzunehmen, um sie in seinem Sinne weiter vergeben zu können. Dann trat Bainwright vor.

„Meinlich, meine Herren“, sagte er, „das vorbringen zu müssen, aber meine Schwester — ich nenne sie immer noch so — auf deren Einladung ich diese Reise unternahm, hatte die gemeinliche Kasse. Vielleicht ist der Herr Erbe so freundlich, sie an mich auszuliefern. Ich bin in der glücklichen Lage, gleich einen Zeugen zu haben, Herrn Pantry. Tausend-Dollar befinden sich in einem silbernen Handtäschchen.“

„Ich kann es bezeugen“, sagte Pantry mit etwas belegter Stimme, durch die der Ton nicht recht hindurch kam, „ich habe ihr das Geld — tausend Dollar — den Tag vorher gegeben.“

„Natürlich soll das Geld an Herrn Pantry zurückgegeben werden“, sagte Mister Rade. „Vielleicht darf ich den Herrn Kapitän bei dieser Gelegenheit bitten, über den letzten Brief der Verstorbenen an mich zu berichten. Der Brief ist verloren gegangen und Herr Pantry ist der Anschauung, ich könnte doch vielleicht in eigenmächtiger Absicht einen kleinen Mord an Fräulein Mitsufuri begangen haben.“

Mister Pantry erbleichte und richtete sich kerkengerade auf. „Ja“, sagte der Kapitän und sprach zu dem Amerikaner englisch, „ich habe den Brief gelesen. Aus der Lektüre ergibt sich die völlige Unmöglichkeit einer solchen Anschauung.“

„Dante Ihnen sehr“, erwiderte Mister Pantry und verbeugte sich steif.

Kornelius lachte und sagte: „Da ist nichts zu machen, er wird es auch weiterhin glauben.“

Der Kapitän erklärte, er stehe nicht an, soweit die hier an Bord befindliche Erbschaftsmasse in Betracht komme, den Willen der Verstorbenen zu erfüllen, die Verhandlungen wegen der

Ueberlassung der andern seien ja doch in Neapel zu führen, und er stelle einen Totenschein und ein Protokoll aus, wozu letzteres er die Herren bäte zu unterschreiben. Er werde beide Dokumente dem Herrn Rade aushändigen. Was die Verdachtsgründe gegen den Erben angingen, so bitte er die Anwesenden ihrerseits dagegen aufzutreten. Er habe den Brief ganz genau gelesen und im Gedächtnis, darin käme die unbeeinflusste und auch Herrn Rade ganz überraschende Absicht der Verstorbenen ganz deutlich zum Ausdruck. Anklagen würden darin allein gegen ganz andere Leute erhoben, als gegen den Verdächtigten.

„Ich meinerseits“, erklärte Fredy und drückte sein Einglas ins Auge, „habe bereits versucht, Aufklärung zu geben. Mein Freund Mister Pantry hat lediglich im Auftreten des Herrn Rade in den Lebenskreis meiner Schwester Ursache ihres Selbstmordes erblickt, was ja wohl als Tatfache zu bezeichnen ist. Nur in seinem Schmerz — Bande der Zuneigung verbinden ihn mit mir — sprach er sich etwas unklar aus.“

„Ich bin ein freier Bürger“, sagte Pantry, „und kann denken und sagen, was mir beliebt, solange ich nicht mit dem Gesetz in Konflikt gerate, und wenn ich es in diesem Falle täte, stehe ich den Herren gerne Rede und Antwort vor dem Richter.“

„Jetzt“, erwiderte der Angeschuldigte, „scheint mir, daß Sie bereit sind, ungeselzig zu handeln.“

„Oh“, gab der Schalmann zurück, „hätten Sie nur immer Rechte anderer geprüft, bevor Sie leichtsinnig und unbekümmert, launenhaft und ohne Ernst gehandelt hätten. Wir hätten sie nicht zu beweinen.“

„Herr Pantry“, schaltete nun der Arzt ein, „erlauben Sie mir, ich war bei der ersten Begegnung der beiden zugegen, und Fräulein Bainwright, das heißt Mitsufuri, war es, die Herrn Rade zuerst starke Abancen machte.“

„Ich weiß, ich weiß, sie hatte vor, ihn anderen abseulichen Zielen abspenstig zu machen und wollte ihn dazu erst gewinnen. Sie betrachten das falsch — ich aber kannte ihre geheimen Absichten, und ich kenne ihn und Zusammenhänge.“

„Wissen Sie auch“, sagte jetzt der Kapitän, „daß in jenem von mir gelesten Brief stand, hier Herr Bainwright hätte Miß Florell Bainwright zwingen wollen, Sie zu heiraten, um sich später Ihres Vermögens bemächtigen zu können?“

„Wo ist der Brief, Captain“, sagte der Schalmann.

„Sie haben ihn doch selbst über Bord geworfen“, rief Rade.

„Sie wollten von mir keine Aufklärung.“

„Davon weiß ich nichts“, erwiderte Pantry, richtete sich auf und schien zu laufen. Darauf schüttelte er den Kopf.

Alle sahen ihn erstaunt, nur Fredy erleichtert an.

„Vielleicht“, sagte der Arzt, „waren Sie sehr erregt, da ver- gibt man zuweilen.“

„Nein“, erwiderte Pantry, „solcher Sachen erinnere ich mich genau, vielleicht stimmt der Brief nicht ganz, weil er nun verbündet ist.“

„Ich bitte recht sehr“, sagte der Kapitän scharf, „der Brief wurde mir von der Dame ausgehändigt, und ich habe ihn Herrn Rade in die Hand gegeben. Er war ohne Zweifel echt.“

„Lassen Sie ihn“, sagte Kornelius, da der Amerikaner hochsteif dastand, „der Fuchs hat ihn gebissen.“

Doktor Franz und der Arzt nahmen nachher Kornelius in die Mitte, als sie neben der Kapitänskajüte noch ein wenig auf und ab wandelten, um auf die Unterzeichnung des Protokolls zu warten.

„Wahrhaftig“, sagte der Journalist, „ich glaube auch, der Dämon Fuchs ist in diesen merkwürdigen Amerikaner mit dem lila Schal gefahren. Sie sollten den Teufelsausreiber machen, Herr Rade.“

„Ich“, erwiderte der Angesprochene, „ich kann den meinigen nicht los werden.“

Als die beiden ihn noch interessant anschauten, kam ein Junge im blauen Livboyanzug mit goldenen Kugelnknöpfen.

„Mister Rade“, sagte er und zog die Mütze ab, „ein Telegramm an Sie.“

Kornelius fragte erstaunt: „Ein Telegramm —“ dann wurde er bleich und öffnete.

Auf dem Papier stand bloß: „Wer sind Sie?“

„Teufelsausreiber“, sagte er, „hier, da glaubte ich ein blaue-flatterndes Band werde die Dämonen davonjagen, und so telegraphiert sie.“

Er hob mit einer schweren Bewegung das Formular in die Höhe, daß die beiden hineinschauten und einen Blick wechseln konnten.

„Jetzt sind Sie so unverständlich wie dieser Pantry mit dem lila Schal“, sagte der Journalist.

„Gott“, erwiderte Mister Rade mühsam, „mich hat's und ihr hat's. Ich erwartete von einem jungen Mädchen etwas, er vielleicht von Florell Bainwright, wie wir sie gleich Fredy nennen wollen. Und die Antwort weist beide Male ins Dunkle.“

Darauf mußte er das Protokoll unterzeichnen und die Schlüssel der geerbten Kajüte in Empfang nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Amtlicher Teil

Beschluß

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns August Glasmeier, all. Inh. der Firma Stelzner & Co. in Lübeck, Alifstraße 21, wird Schlußtermin, sowie Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf Freitag, den 26. August 1932, 10¹/₄ Uhr, nach Zimmer 9 anberaumt.

Lübeck, den 4. August 1932

Das Amtsgericht, Abt. II

Familien-Anzeigen

Infolge einer Operation entschlief heute mein lieber guter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Müller

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Elisabeth Müller geb. Rebien und Kinder

Lübeck, den 5. August 1932

Waisenhofstraße 29 ptr.

Beerdigung am Montag, dem 8. August, nachm. 3¹/₄ Uhr, von der Kapelle Vorwerk.

Als Verlobte grüßen

Renate Zitzer
Siegfried Dedede

Lübeck, 3. August 1932

Vermietungen

Wohnung m. Garten u. Stall zu verm. 1932

Kosogarten, Erbenm. Sandstr., Roter Bahn.

Kaufgesuche

Mod. tiefer Kinderwagen zu ff. gef. Ang. u. L 13 an d. Exp. 1932

Verkäufe

Mod. Rad 3 vL. Heitweg 7 Siedl. Brandend. 1932

Verschiedene

Dr. Seeborn verweist 1945

Zahnarzt Dr. Walther zurück 1968

Breite Str. 27, I

Dr. Eschenburg nimmt die Praxis wieder auf. 1941

Dr. Schwarzweller zurück 1925

Dr. fett. Rindfleisch pro 0.50

fr. Had 60, Gulasch 70, Roulletts 80, Beefsteak 90, Kamelot 0.40, Herz 0.35

Prima Schweinefleisch Pfd. 0.70

Flomen 0.60, Schinken 1.00

Deutscher fetter Speck Pfd. 0.70

Sandwichmitten 1.00, Polnische 0.60

Knackw. 0.70, Hb. Gelochte 0.60, Blutw. 0.50

Silage 0.60, Sebertw. 0.60, Hausmacher 0.80

Boften Weitzwurst 0.80, Baden 0.70

O. Stöver, Wahmstraße 22, Tel. 23 733

Vergleichen Sie

meine Qualitäten u. Preise

dann kaufen Sie bestimmt Ihren

Hut

die blaue Sudmütze

nur noch beim Hutmacher

Hut-Ziehe

Wahmstraße 9

Trauerkleider

Mäntel

Blusen

Röcke

Auswahlendung in Trauerkleidung jederzeit

Dargel

Gottfried Stamer Genin 1816

Kolonial- und Fettwaren-Handlung

Niederlage der Genossenschaftsbäckerei

15 000 Kilo Steingut eingetroffen

- | | | | |
|---|------|---------------------------------------|-------|
| Teller tief oder flach regulär | 10 | Washgarnituren creme, 5 teilig, 32 cm | 2.50 |
| Teller flach, 19 cm | 9 | Washgarnituren creme, 5 teilig, 34 cm | 3.00 |
| Kaffeebecher | 10 | Washgarnituren creme, 5 teilig, 36 cm | 3.95 |
| Brotplatten | 23 | Washgarnituren Gold, 5 teilig, 32 cm | 3.50 |
| Salz- und Mehlbehälter | 75 | Washgarnituren Gold, 5 teilig, 34 cm | 3.95 |
| Zwiebel- und Topflappenbehälter | 95 | Washgarnituren Gold, 5 teilig, 38 cm | 5.75 |
| Platten oval, 30 cm | 45 | Washgarnituren Gold, 5 teilig, 40 cm | 6.75 |
| Milchtöpfe mit Schrift, 1 Liter | 48 | Washgarnituren Gold, 5 teilig, 44 cm | 9.75 |
| Sand-, Selse-, Soda-Garnitur | 1.25 | Washgarnituren Poliergold 40 cm | 12.50 |
| Satz Salats 6 teilig | 68 | Becken zur Washgarnitur | 90 |
| Milchtöpfe dekoriert, 3/4 Liter | 25 | Krüge zur Washgarnitur | 90 |
| Schüsseln dekoriert | 25 | Nachgeschirre | 60 |
- Puddingformen sortierte Früchte 48**

Lager-Kleinverkauf

Piehl & Fehling G. m. b. H., Lübeck

I. Untertrave Schuppen 5 (an der Drehbrücke) Telefon 22707

II. 'Salzspeicher' (am Holstentor) Telefon 22707

III. Hüxstraße 110 Telefon 22707

Lieferungen auch nach auswärts frei Haus

SCHULBÜCHER

für die Einheits- und Mittelschulen und die staatliche Handelslehranstalt

SCHREIBHEFTE UND SCHULARTIKEL

nur in der

Wullenwever-Buchhandlung

Patent-Matraken

Polster-Auflagen

Mühlke

antere Handfr. 54

Lübecker Stahl-eder-Matraken-Fabrik 1910

Ihre Uhr

wird sachgemäß unter Garantie repariert bei vorheriger Preisangabe im Fachgeschäft

Uhrenhaus Schmidt Hüxstr 36 F. 22984

Wollen Sie sich besonders gut und billig einrichten?

Dann besichtigen Sie

Möbel-Werkstätten

Nur Ziegelstraße 28-28a

Ecke Steinrader Weg

Ausflug nach Hamburg

Dienstag, d. 9. August, a. Perlon 2.50 RM.

Anmeld. b. H. Kirsch Bülowstr. 8. S. 22597.

Sommerspielzeit

der Mitglieder des Lübb. Stadttheaters

Leitg. Volker Soetbeer

Stadttheater

Sonnabend, d. 6. Aug., u. Sonntag, d. 7. Aug., 20.15 Uhr, 1932

Spiel im Schloß

Anekdote in 3 Akten von Franz Molnar

Regie Karl Heidmann

Mitwirk.: Florence Werner, Aug. W. Ernst, Karl Heidmann, Georg Rehkemper, Wolfgang Schirlig, Volker Soetbeer, Gerhard Tenbner

Preise der Plätze: 1.50, 1.- u. 0.50 RM. zuzügl. 0.10 Garder.-Gebühr

Vorverkauf: Hapag-Lloyd, Markt, T. 24514, Theatertageskasse

Sonntag v. 11-1 Uhr.

Koche auf

Junker & Ruh

Die Gasrechnung wird niedriger!

Heinr. Pagels

Bringt mir Eure Uhr zur Reparatur.

Willi Westfeling

St. Petri 11

Südersdorfer Sandbrot

Spezialität: Schwarzbrot

Zu haben in meinen Niederlagen und vom Wagen

Seit über 50 Jahren am Plage

Südersdorfer Mühle S. Hennmann

300 Kluge

am Lager

333 v. A.A., 585 v. B.A. an Gravierung gratis

Bestecke 1.25

800 Silb.-Eßöffel 5.-

90 gest. Eßöffel 1.50

Ischenmännchen 2.50

Garnitur-Wecker 2.50

H. Schultz,

alt. Fiedschmiedstr. 12

Sommerprossen

werden unter Garantie durch

VENUS Stärke B besetzt.

Stärke M. 1.60, 2.75.

Stärke A. Nickel, Nitroflex Stärke A.

Drogenh. Rahn, Schwartauer All. 32; Drogerie Probsch Mühlentstr. 29; Drogerie Vogt, Mühlentstr. Ecke Hüxstr.

Die Meinung

anderer mag ja ganz interessant sein, für das Gedeihen Ihres Unternehmens sind aber nur Sie verantwortlich. Deshalb sollten Sie gerade in der Werbung immer Ihre eigenen Wege gehen.

Wenn wir Ihnen einen guten Tipp geben sollen; Werben Sie vorzugsweise im Lübecker Volksboten. Sie werden erstaunt sein, welche guten Erfolge selbst kleine Anzeigen erreichen!

Saison-Schluß-Verkauf

nur noch wenige Tage.

Unsere Preise sind außerordentlich herabgesetzt

Auf alle nicht herabgesetzten Waren

10% Rabatt

Warenabgabe nur an Mitglieder!

KONSUMVEREIN

WARENHAUS, SANDSTR.

Internationale soziale Konferenz in Zeiten der Weltenwende

Nachdem vor vier Jahren die erste internationale Konferenz für soziale Arbeit in Paris stattgefunden hatte, war nunmehr die zweite Konferenz nach Deutschland, nach der Goethe-Stadt Frankfurt am Main, einberufen worden. Es war kein abwegiger Gedanke, auch die soziale Arbeit mit dem Goethe-Gedenkjahr zu verknüpfen; denn ohne diese soziale Arbeit gibt es keine Volkskultur — ohne Hebung des sozialen Niveaus keine Verbreiterung und Vertiefung des Kultur-niveaus. Eine andere Frage, die gerade von interessierten Sozialisten immer wieder erhoben wurde, war die, ob in der gegenwärtigen Zeit gewaltiger politischer und wirtschaftlicher Umwälzungen der Augenblick gekommen sei, sich vier Tage lang mit dem Spezialproblem der Erhaltung der Familie, das dieser Konferenz zur Grundlage gegeben worden war, zu beschäftigen. Nachdem nun aber angesichts der internationalen Teilnahme die Tagung nicht mehr abgeblasen werden konnte, beschloß die „Arbeiterwohlfahrt“ ihre Beteiligung — und das war gut so!

Wer die Vorreferate gelesen hatte und die auf der Konferenz am ersten Tage erstatteten Referate hörte, der konnte immer wieder in Verwunderung geraten gegenüber dem zutage tretenden Maß von Nichtbegreifens der tatsächlichen

die Familie zerstörenden Faktoren: kapitalistische Wirtschaft, Krieg und Wirtschaftskrise.

Wenn von englischer, teils auch von französischer Seite alle möglichen destruktiven Tendenzen der Sozialversicherung und Fürsorge gegenüber der Familie hervorgehoben wurden, so standen wir Deutschen angesichts der für die Familie durch jede Abbaumaßnahme der Versicherung und der Fürsorge eintretenden Familienschädigung — wie wir sie gerade in der jetzigen Zeit sozialer Reaktion in Deutschland täglich erleben — solchen Anschauungen verständnislos, aber nicht sprachlos gegenüber. Es war erfreulich, daß die deutschen Redner ohne Unterschied der Parteien, angefangen von Frau Dr. Bäumer über den Direktor der Inneren Mission, Pastor Steinweg, bis zu sämtlichen zu Worte kommenden Sozialdemokraten einmütig bekannten, daß

angesichts der heutigen Verhältnisse alles Sezieren und Herumkritzieren an etwaigen Mängeln der Sozialpolitik falsch, daß es sehr viel wichtiger ist, sich ganz ernst zu ihr zu bekennen, da ohne die soziale Arbeit Deutschland und andere durch die Wirtschaftskrise besonders betroffene Völker einfach zugrunde gehen müßten.

Ob freilich die Reichsregierung, ob der heutige Reichsarbeitsminister diese Worte lesen und beherzigen wird?

Stellten die Sozialisten auch nur eine zahlenmäßige Minderheit auf der von rund 1000 Teilnehmern besetzten Tagung dar, so war es für sie doch eine große Freude, bei einer parteigegenständlichen Zusammenkunft feststellen zu können, daß außer aus Deutschland die internationale Sozialdemokratie durch Genossen und Genossinnen aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland, Oesterreich, Schweiz, der Tschechoslowakei vertreten war. Aber nicht nur vertreten waren sie; darüber hinaus fühlten wir gerade in diesen Tagen des Kampfes um die deutsche demokratische Republik ihre engste Verbundenheit mit uns. Nicht nur trugen sie mit uns das Freiheitsabzeichen und ließen sich dafür — wie es dem deutschen Genossen aus der Tschechoslowakei geschah — auf der Straße belästigen — nicht nur sprachen Vertreter der österreichischen, tschechoslowakischen, schweizerischen, belgischen, französischen Partei auf der großen Rundgebung der „Arbeiterwohlfahrt“ neben der deutschen Rednerin — sondern was sie in dieser Rundgebung und was sie auf der Konferenz sprachen, das war

das eindringlichste Eintreten für die Erhaltung sozialer Arbeit,

um durch sie die Familie, soweit sie überhaupt in Zeiten des kapitalistischen Wirtschaftssystems erhalten werden kann, zu schützen, um durch sie aber vor allem die Arbeiterfamilie vor vollkommener Verelendung zu bewahren.

Wenn darüber hinaus die Genossen uns und den bürgerlichen Besuchern unserer Arbeiterwohlfahrtstagung sagten, daß deutsche Sozialpolitik für sie alle vorbildlich gewesen sei, daß deshalb die

Zerstörung der deutschen Sozialarbeit Zerstörung oder mindestens Gefährdung des sozialen Gedankens in der Welt bedeute

— so gaben sie uns und den Frankfurter Genossen einen neuen Elan zum Kampfe um die Sicherung der demokratischen Republik und durch sie die Wiederaufrichtung des durch Herrn von Papen und seine Schutzgarde, die Nationalsozialisten, ins Wanken geratenen sozialen Staates.

So war es auch für uns selbstverständlich, angesichts der am vorletzten Kongrestage erfolgten französischen, englischen und deutschen Referate über die Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung, von sozialdemokratischer Seite mit aller Energie

für den Gedanken der Arbeitslosenversicherung einzutreten.

Wenn der Vertreter des Deutschen Städtetages diese versicherungsmäßige Hilfe in Zeiten konjunktureller Arbeitslosigkeit abgelehnt hatte, so war es um so mehr zu begrüßen, daß die deutsche Sozialistin, die ihm in dieser Meinung mit allem Nachdruck entgegentrat, dafür stärksten Beifall der Konferenzteilnehmer, sowohl der deutschen als eines großen Teiles der ausländischen, erntete.

Es darf deshalb gesagt werden, daß auch diese internationale Konferenz in Zeichen der Kämpfe um die Gestaltung Deutschlands wie der Welt in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht stand. War das ihr gestellte Thema der Familienerhaltung in diesem Ringen nur ein Einzelproblem, nun, wir gehören nicht zu denen, die die Familie zerstören wollen, wir kennen die idealen Werte der Familie, wir sehen aber seit langem ihre Zerfegung durch eine Wirtschaftsordnung, die vor persönlichem Schicksal und damit auch vor Familienschicksal nicht Halt gemacht hat. Deshalb nützen keine schönen Reden über die Aufgabe der Familie — wie wir es auf dem Kongrest zum Ausdruck gebracht haben, so haben wir er erlebt:

Es ist das große sittliche Verdienst der Arbeiterklasse, dort, wo die Familienkohärenz zerbrach, an ihre Stelle den Gedanken der größeren und weiteren Solidarität, den Klassengedanken gesetzt zu haben.

Noch stehen diesem Gedanken große Schichten des Bürgertums verständnislos gegenüber; noch haben sie nicht begriffen, daß diese Klassen-solidarität die arbeitende Schicht und damit das Volk vor dem Zusammenbruch durch kapitalistischen Wirtschaftsegoismus, durch Krieg und Weltwirtschaftskrise bewahrt hat. Wir aber stehen heute im Kampfe um die Früchte dieser Solidarität, um das soziale Deutschland. Louise Schroeder.

Erste Abendmusik

Walter Kraft eröffnete die Reihe seiner dies sommerlichen Abendmusiken in der Marienkirche mit einem Wolf-Reger-Konzert. Sein konsequent und fühlvoll aufgebautes Programm stand in willkommener und wirkungsvoller Gegensatz zu dem der diesjährigen „Lübecker Orgeltage“, bot als Gegengewicht das, was dort nicht berücksichtigt werden konnte: Orgelmusik neuerer Meister.

Walter Reger hat während seines kurzen Lebens einen Schaffensreifer entfalteter, der bei jüngeren Komponisten immerhin selten anzutreffen ist: 147 Werke bilden seine Hinterlassenschaft. Von allen Instrumenten kam die Orgel seinem besonderen Hang zu wechselvollem Modulieren am meisten entgegen. Seine markantesten Orgelwerke sind: die Choralphantasien (Op. 27, 30, 40, 52), die Phantasie und Fuge Op. 29, die Phantasie und Fuge über B-A-C-H mit der fünfstimmigen Doppelfuge, Präludien, Fugen, Passacaglien und Variationen. Neben zahlreichen Werken für Klavier, Kammerbesetzung und Orchester schuf Reger mehr als 300 Lieder. Schien er zunächst von Brahms und Hugo Wolf beeinflusst, so kehrte er bald zu einem vereinfachten Stil zurück, der am reinsten in den 60 „Schlichten Weisen“ zum Ausdruck kommt. Mathilde Spangenberg sang zwei seiner geistlichen Lieder aus Op. 137 und zwei von ihm bearbeitete Volkslieder, ohne indessen stärkeres Interesse — sie sang von der Höhe der großen Orgel herab — erregen zu können. Der Klang blieb zu schwächlich, der Text unverständlich. Walter Kraft bot zunächst leichtere Kost in eslichen Choralvorspielen und der Choralphantasie des Meisters. Das bedeutete in der farbigen Wiedergabe eine Werbung für die etwas spröde Kunst, allerdings auch einen Verzicht auf wirkungsträchtige Gegenjase. H. D.

Alkoholfreie Getränke. Im Juli wurden von den vier Kaffeehallen der Lübecker Frauengruppe des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus verabsolgt: Milchkafee 2809 Tassen, Bohnenkaffee 2798 Tassen, Kakao 58 Tassen, Suppen 109 Tassen, Milch 2791 Gläser, Saft 1073 Gläser, Buttermilch 2106 Gläser, Gemmel 5108 Stück, sonstiges Gebäck 8657 Stück, Saftmilch 122 Portionen.

Lübecker Momentaufnahme

Abend im August

Laternen wandern

Zeit des Dunkelwerdens.
Wie Tintenkleckse so schwärzlich stehen die großen Blätterwerkflöge der Lindenbäume in der Allee gegen den Himmel. Geöffnete Fenster haschen nach frischer Luft. Lachen und Stimmen aus den Vorgärten.

„Was für ein wundervoller Abend“, sagte eine Frau.

„Ja, und so ruhig“, meint eine zweite.

Sie hätte das nicht meinen sollen.

Aus einer Nebenstraße hört man ein Lied. Kinder singen. Ein duzend Stimmen vielleicht. Zunächst noch weit entfernt, dann immer näher und deutlicher.

„Alal, grüne Alal, Madame kam se mal dahl, Madame de sitt in Kellerlook und slikt Marie ehren Annerrock, Alal, grüne Alal, Madame kam se mal dahl, Madame de sitt in Kellerlook un slikt Marie ehren Annerrock . . .!“

Sieben Laternen kiegen um die Ecke und wandern die Allee hinunter. Keine färblichen Gaslaternen. Kleine Kugelrunde, bunte, lustige Papierlaternen baumeln an Stöcken und gleiten von sieben Mädel, großen, kleinen und kleinsten, getragen an den Vorgärten entlang.

Dahinter kommen in eiltiger Entfernung drei Jungen. Sie habens eiliger und singen lauter und kümmern sich nicht um das Lied der vor ihnen Gehenden. Sie haben ihr eigenes und lassen das jedem deutlich merken:

„Latene, Latene, wie Sonne, Mond und Sterne, brenne auf mein Licht . . .“

„Ru, lat dat doch nah, Kalli.“

„Wat wist du denn, ic do bi doch gornix.“

„Du kümmt 'sche immer an min Latern. Bit se upbrennt, du.“

„Latene, Latene, wie Sonne, Mond und Sterne, brenne auf mein Licht, brenne auf mein Licht, aber nur meine liebe Laterne nicht.“

Auf der anderen Seite noch eine andere Gruppe von vier Stück. Auch mit einem Lied mit endlosen Versen.

Eine Mutter ruft: „Willi rauskommen!“ Willi hört nicht. Willi singt.

Ein Rötter kläfft.

„Was für ein wundervoller Abend“, sagt eine Frau.

„Ja, und so ruhig“, meint eine zweite.

W e h a.

Sollen die Rundfunkhörer streiken?

Die Maßnahmen der Papen-Regierung und das Zurückweichen der Rundfunk-Herren vor den Befehlen der Nazis haben eine solche Verschlechterung der deutschen Rundfunkprogramme zur Folge gehabt, daß schon zahlreiche Republikaner ihren Rundfunk abmeldden. Noch zahlreicher aber sind diejenigen, die in ihren Aufschriften die planmäßige Durchführung eines Streiks aller Rundfunkhörer fordern. Sie glauben, daß Regierung und Sendegesellschaften mit Rücksicht auf den drohenden Ausfall an Gebühren zu einer Änderung ihres neuen Kurzes bewegen werden könnten. Der „Volksfunk“, die große Fünftaktstation der Eisernen Front, wendet sich jedoch gegen jede Abkehr vom Rundfunk und vor allen Dingen gegen jeden wilden Hörerstreik. Eine solche folgenschwere Aktion könne nur von der Eisernen Front einheitlich veranlaßt werden. Dazu aber scheint die Zeit noch nicht gekommen, zumal die meisten Hörer in der Lage sind, die ihnen durch nationalpolitische Darbietungen verdorbenen Stunden am Lautsprecher zu vermeiden, wenn sie fremde Stationen einschalten. Das ausführliche Programm fast aller europäischen Sender enthält der „Volksfunk“, dessen neues Heft wieder ungemein vielseitig ist. Der Verfassungstag wird in Wort und Bild gemeldet. Längere Berichte führen in die Arbeit der Volksbühne ein, in das Wesen des Wamp im Film, in die Neuerwerbungen der kommenden Funkausstellung, in die Bewegung zur Förderung der Freibäder; in die Ereignisse der letzten Zeit. Dem Gastler werden Kurzwellenvorsagergeräte beschrieben. Dazu kommt der Roman aus dem Rathaus, der in Wort und Bild gleich fesselnd ist, Schach- und Rätseldecke, Humor und viele Einführungen.

Der „Volksfunk“ kann bei jeder Postanstalt und der Wullenweber-Buchhandlung für monatlich 96 Pf. (einschließlich Geräteversicherung) frei Haus bestellt werden. Probehefte sendet der „Volksfunk“-Verlag Berlin S.W. 68, kostenlos.

SPD-Frauen

17. Distrikt

Am Sonntag, dem 7. August:

KINDERFEST auf Brandenbaum

Abmarsch nachmittags 2 Uhr von Groth



Die Zigarette der Gegenwart

ist Salem.

Das ist die Blüte orientalischer Tabake
und die Ehrlichkeit deutscher Arbeit:

die milde SALEM 3 1/3

Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Schwache, jedoch böige westliche Winde, wechselnd bewölkt, einzelne Schauer, ziemlich kühl.

Ueber Mitteleuropa bestimmen zur Zeit Polarluftmassen die Witterung, welche auf der Rückseite des Nordmeertiefs eingeprägt sind. Die Witterung wird aber nicht frei von Störungen bleiben, da einerseits ein neues Tief von Südosteuropa in nördlicher Richtung zieht, andererseits über den britischen Inseln Randwirbel des Nordmeertiefs entstehen können.

Die Polizei berichtet

Fahrten auf Lastwagen

Trotz aller Warnungen werden häufig bei Gesellschaftsfahrten Last- und Lieferwagen benutzt, die nur behelfsmäßig und meist recht notdürftig für die Personenbeförderung hergerichtet sind und den Anforderungen der Unfallverhütung in keiner Weise genügen. Fahrgäste, welche sich derartigen unzulänglichen Fahrzeugen anvertrauen, die keine Verkehrssicherheit verbürgen, sind daher der Gefahr schwerer Unfälle ausgesetzt. Bei Unglücksfällen erhalten in solchen Fällen die zum Schaden gekommenen Fahrgäste meist keine Entschädigung, weil die Unternehmer keiner Haftpflichtversicherung für Personenbeförderung angeschlossen sind. Es wird daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, sich nur solchen Fahrzeugen anzuvertrauen, welche den Anforderungen der Unfallverhütung genügen und für welche der Unternehmer einer Haftpflichtversicherung angeschlossen ist.

Verkehrsunfall

Beim Ueberschreiten der Fahrbahn wurde heute um 6.30 Uhr in der Schwartauener Allee ein 65 Jahre alter Mann von einem Kraftwagen angefahren. Der Verletzte erlitt schwere Verletzungen und mußte dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden.

Schuldiefbstahl. Aus einem an einem Hause am Hüterdamm angebrachten Schaufenster wurden in letzter Nacht vier einzelne Arbeitskleidstücke gestohlen.

Lübecker Hafen-Bericht

Woche vom 24. bis 31. Juli

Eingänge: Schiffe: 61 (71) Dampfer und Motorsegler mit 10.299 Trt., keine Segler und Seelichter. Ladung: 8816 Tonnen Lebensmittel, Getreide, Holz, Flach, Vieh, Häute, Felle, Abbrände, Steinbohlen, Papier, Eisen und Sonstiges. — Ausgänge: Schiffe: 72 (71) Dampfer und Motorsegler mit 12.937 Trt., 1 Segler mit 273 Trt. Ladung: 5927 Tonnen Son, Gips, Zement, Spate, Gals, Düngemittel, chem. Erzeugnisse, Koks, Breifetts, Steinbohlen, Eisen, grobe Eisenwaren, Pech, Teer, Mauersteine und Sonstiges.

Hafen: Elbe-Elave-Kanal. Kanalverkehr durch die Lauenburger Schleusen von und zur Elbe: 99 (80) Dampfer (darunter 5 Güterdampfer) mit 13.550 Tonnen Ladung, davon im Durchgangsverkehr 9536 Tonnen.

Internationaler Fußball

Freitag, 5. August, abends 7 Uhr, L.T.-Platz
„Hellas“ Kopenhagen-F.S.V. Lübeck

Panoptikum der Zeit

Ein billiges Haus

Das zur Stuttgarter Technischen Hochschule gehörige „Institut für Schall- und Wärmeforschung“ wollte seit langem ein eigenes Gebäude errichten, hatte aber kein Geld. Da half eine gute Idee: man erbaute ein Haus aus den — Musterproben, die das Institut von der Bauplastindustrie zur Begutachtung erhalten hatte! Das jetzt vollendete Gebäude besteht nunmehr aus 105 verschiedenen Baumaterialien, 25 verschiedenen Werten, 30 verschiedenen Bodenbelägen und 6 verschiedenen Dachabdeckungen . . .

1001 Nacht der Arbeitslosen

In Mannheim gibt es jetzt einen Märchenmärzler, der auf den Märchenwiesen Alt und Jung mit seiner Kunst unterhält. Es ist ein Arbeitsloser, der die Ausschichtslosigkeit erkannte, mit der Anzahl von Hoffjüngern zu konkurrieren, und der sich den Kopf zerbrach, welcher Beruf noch keinen Vertreter hat.

Wahlfieber

Jetzt wählt man, außer Parlamentarierkandidaten, auch — Kirchenräte. In Etosch im Badischen tobt ein erbitterter Kampf um den Neubau der katholischen Kirche, da der eine Teil der Bevölkerung einen Zwiebelturm, ein anderer einen Rechteckurm, ein dritter einen Kugelturm haben möchte. Vor kurzem wurde daher eine Wahl veranstaltet. Von 1600 Wahlberechtigten stimmten 423 für das Rechteck, 57 für die Zwiebel, 13 für die Kugel. Da aber die „Zwiebeler“ die Partei Wahlenthaltung ausgegeben hatten, wird wohl ein zweiter „Volksentscheid“ nötig sein . . .

Epejelarte mit Politik

In einer Hamburger Zeitung erscheint folgendes Inserat:
„Die Schlacht ist geschlagen, der Sieg ist anser!“

Montag: Präsidentenjuppe, Kalbschänke mit Fleischbrühe 5 Pf. — Donnerstag: Fleischbrühe mit allerlei Parteienhöfen, Reichstags-Backwaren mit Purre und Wälderband-Isalut 5 Pf. — Freitag: Schwarzjunijsuppe, Kapuzinerpadding mit Zentralsäule 5 Pf. — In der unteren Beeresstraße 21.“

Ordnung am Rande

In einem kleinen Dorfweidhans bei Jngoltsbad kam es in der Wahlzeit zu Unstetigkeiten. Jetzt hat der besorgte Wirt eine Tafel über dem Schankstisch besetzt: „Bei eintretenden Streitigkeiten bitte ich Sie zu schonen. Hinter dem Ofen stehen Knäpfe!“

Ergebnis 1932

In Kaiserlautern geschah folgende häßliche Geschichte: Ein langer Mann ist Mitglied einer rechtlosen politischen Partei, für die er keine Arbeit sieht, zu seine häßlichen Pflichten dafür muß er nicht zu vernachlässigen. So weigerte er sich auch, für seine Eltern Holz zu spalten. Da kamen die Eltern auf eine gute Idee: sie sahen in aller Frühe des Holz zur Geschäftsstelle der Partei und beten, den jungen Mann um Holzballen „abzuholen“.

Sitlers Elitetruppe!

Erbauliches aus der Lübecker SS.

Ein bezeichnendes Bild über die Zusammensetzung der SS. ergab eine Verhandlung gegen die ehemaligen SS-Leute Rohrmann und Johannsen, die sich wegen fortgesetzten Betrugs zu verantworten hatten.

Nach Meinung der Nazis stellt die SS. die „Blüte der Nation“ dar, in der die „besten Kräfte des deutschen Volkes“, wie es immer so schön in der Nazi-Presse heißt, zusammengefaßt sind. Wie sieht nun diese „Blüte der Nation“ in Wirklichkeit aus? Der Angeklagte Rohrmann, 30—35 Jahre alt, ist in den letzten 10 Jahren wegen Eigentumsverbrechen mit rund

6—7 Jahren Zuchthaus und Gefängnis bestraft worden.

Seine letzte Strafe von 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus, die er 1930 bekam, hat er erst zum Teil verbüßt. Diese ganz schwere Marke gehört aber auch zu den „besten Kräften des deutschen Volkes“. Auch der Mitangeklagte Johannsen hat allerlei auf dem Kerbholz.

Wir gratulieren der SS-Führung zu diesen Leuten, die sie voll und ganz für würdig fand, in die Elitetruppe einzureihen und die gar noch die Qualitäten haben sollen, als Hilfspolizei zu fungieren.

Den Angeklagten waren von der SS-Leitung polizeilich nicht genehmigte Sammellisten gegeben worden, mit der Bestimmung, bei den dummen Bauern, wie ein SS-Führer

sich ausgedrückt hatte, sammeln zu gehen. Trotz des SS- und SS-Verbots zogen die Angeklagten los und schnürten sich bei den Bauern Geld und Lebensmittel. Die Spenden, die sie an die Parteileitung abführen sollten, verbrauchten sie für ihre persönlichen Zwecke. Darüber geriet natürlich die Führerschaft in Wut und versuchte mit allen Mitteln, die Geldspenden in die Finger zu bekommen, zumal man sowieso dauernd in Geldnöten war. Als alles nichts fruchtete, schloß man diese herrlichen Repräsentanten des Elitekorps aus und erstattete Anzeige wegen Betrugs und Unterschlagung von Parteigeldern.

Es handelte sich zwar um keine hohen Beträge, die von den Angeklagten unterschlagen worden waren, aber in Anbetracht der zahlreichen Vorstrafen kamen sie auch nicht billig davon. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis für Rohrmann, auf 4 Monate für Johannsen. Den Beurteilten schien die Strafe zu hoch; sie wollten Berufung einlegen.

Che-Tragödie

Wegen Blutschande hatte sich ein hiesiger Arbeiter zu verantworten, der zugleich verbotene Beziehungen mit seiner 18jährigen Stieftochter, die außerdem noch sein Mündel war, gepflogen hatte. Die Verhandlung, die wegen Gefährdung der Sittlichkeit unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, entrollte eine erschütternde Familientragödie.

Das Gericht ging von der Regelfriste, die Zuchthaus ist, ab und billigte beiden Angeklagten mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis für den Stiefvater, auf 3 Monate für die Stieftochter. B—e.

Holzplagarbeiter!

Wachtung, Aussperrung!

Die Lübecker Holzplagarbeiter sind ausgesperrt. Der Gesamtverband hat über folgende Holzlagerplätze und Hobelwerke die Arbeitssperre verhängt:

Gohmann & Jürgens
Jost Hinr. Havemann & Sohn
W. Brüggemann & Sohn
H. F. Boldt
Eger & Klüsmann
Friedr. Evers
Joachim Frank
Lübecker Hobelwerk, G. m. b. H.
Emil Meyer, Schlutup.

Wir erwarten von der Lübecker Arbeiterschaft strengste Solidarität. Zugang ist fernzuhalten.

Gesamtverband, Ortsverwaltung Albeck.

Freilichtbühne. Es sei hiermit nochmals auf das am morgigen Sonnabend 8½ Uhr abends stattfindende Konzert unserer Polizeikapelle und der Arbeitsgemeinschaft Lübeck D. A. S. hingewiesen. Der Chor singt außer der auf vielfachen Wunsch gebrachten „Mühle im Schwarzwald“ und „Rosen aus dem Süden“ von Joh. Strauß noch „Empor zum Licht“ von Stadny und die „Geföhnschymne“ von Stadny zusammen mit der Kapelle. Ferner sei noch auf das gleichfalls mit großem Erfolg von der Kapelle gespielte Potpourri „Von Anno bazumal“ aufmerksam gemacht. Im ganzen ein volkstümliches Programm, das sich für einen schönen Sommerabend eignet.

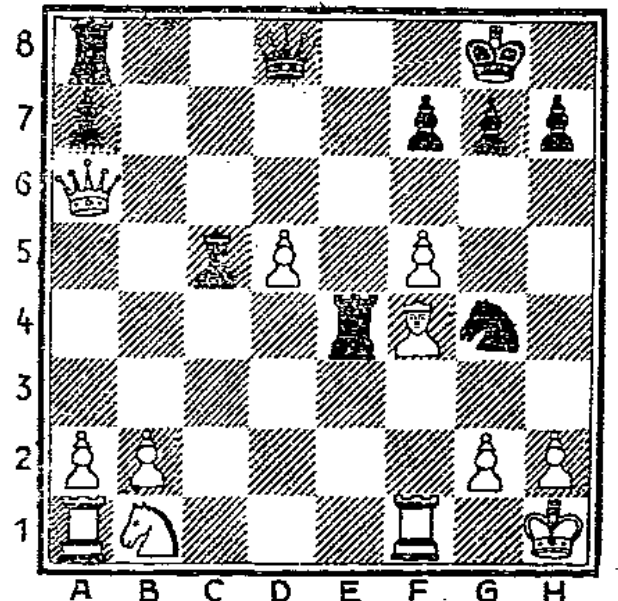


Partie Nr. 320

Bearbeitet von P. Wächter.

Die nachstehende prachtvolle Opferpartie wurde im Hauptturnier des Deutschen Schachbundes in Bad Ems gespielt.

Weiß: Benzinger (München) Schwarz: von Hennig (Kiel)
1. e2—e4, e7—e5 2. f2—f4, d7—d5
3. e4xd5, e5—e4 4. d2—d4 (Gewöhnlich erfolgt hier d2—d3 nebst d3xe4 und Sg1—f3. Mit dem schlechteren Textzug macht Weiß hier böse Erfahrungen.)
4. — Sg8—f6 5. c2—c4, Lf8—e7
6. Sg1—e2, 0—0 7. Se2—g3, c7—c6!
(Der richtige Moment für diesen Zug. Weiß könnte sich sonst durch Lf1—e2 und Lc1—e3 sicherstellen.)
8. d5xc6, Sd8xc6 9. d4—d5 (Es gibt keinen besseren Zug; denn auf Lc1—e3 folgt Sf6—g4.)
9. — Sc6—b4 10. Lf1—e2, Tf8—e8
11. 0—0, Le7—c5! 12. Kg1—h1, Sb4—d3!
(Schwarz opfert noch einen weiteren Bauern im Interesse der Entwicklung. Sein Angriff wird bald unwiderstehlich.)
13. Le2xd3, e4xd3 14. f4—f5 (Es drohte Sf6—g4. Weiß möchte nun endlich Lc1 entwickeln. Schwarz geht aber sofort aufs Ganze und verhindert dies vorläufig.)
14. — b7—b5! 15. Dd1xd3, Sf6—g4
16. Sg3—e4 (Es drohte Sg4—f2+ und Sg4xh2. Weiß kann nur mühsam decken. Hier zeigt sich deutlich sein fehlerhafter Eröffnungsplan, denn sein Damenflügel ist noch vollständig unentwickelt. Das ist mehr als 2 Bauern wert!)
16. — b5xc4 17. Dd3xc4, Lc8—a6!
18. Dc4xa6, Te8xe4 19. Lc1—f4 (Gibt Schwarz Gelegenheit zu einem eleganten Schluß. Etwas besser war wohl noch Sb1—d2.) Siehe Stellungsbild.



19. — Te4xf4! 20. Tf1xf4, Dd8—h4
21. h2—h3, Dh4—g3! 22. Tf4xg4 (Oder 22. h3xg4, Dg3—h4 matt!)
22. — Dg3—e1+ nebst Matt in spätestens 4 Zügen (auf Kh1—h2, Lc5—g1+, Kh2—h1, Lg1—f2+ usw.).

Kurze Schachnachrichten

Von den ersten 8 Partien des Wettkampfes Dr. Euwe gegen Flohr gewann jeder Meister zwei, und vier wurden unentschieden. Die weiteren 8 Partien des Wettkampfes werden in Prag gespielt werden.

Das gut besetzte Turnier der Berliner Schachgesellschaft endete mit dem Siege von B. Koch mit 4 Punkten vor F. Sämisch (3½), K. Richter (3), Dr. Dührssen (2½), Perneder (2) und Gumplich (0).

Die Stadt- und Kreismeisterschaft von Duisburg errang Schmidt (Rheinhausen) mit 6½ Zählern aus 7 Partien.

SPORT AM SONNTAG

Internationaler Fußball

„Hellas“ Kopenhagen — Schwartau

Sonntag, den 7. August, 15 Uhr in Schwartau

Daten in Selmsdorf

„Dania“ Kopenhagen — Schlutup

Sonntag, den 7. August, 15 Uhr

Kelkame

In Selmsdorf eines Lebens in Würzburg hing neulich ein Mafat: „Sehen Sie nicht in ein anderes Geschäft, um betrogen zu werden! Kommen Sie zu mir!“ E. L.

Rund um den Erdball

Schmugglerbanden

stürmen die Zollkette

**300 Schmuggler bei Aachen gewaltsam am Grenzübertritt gehindert
Gesamte Landjägerie aufgeboten**

Dem B. L. wird aus Köln gemeldet:

Das Schmugglerunwesen an der deutschen Westgrenze hat in der letzten Zeit trotz Verstärkung der Zollbeamten ungewöhnliche Ausmaße angenommen. Während die Schmuggler früher in Gruppen von zehn bis zwölf Mann auftraten, bilden sich jetzt Kolonnen von 2 bis 300 Mann, die von Belgien und Holland aus die Grenze zu überschreiten suchen. Diese Kolonnen treten mit großer Dreistigkeit auf. Sie warten nicht erst den Schutz der Dunkelheit ab, sondern überrennen am hellen Tage den Korbon der Zollbeamten und befolgen dabei eine Taktik ähnlich der Sturmtrupps im Kriege.

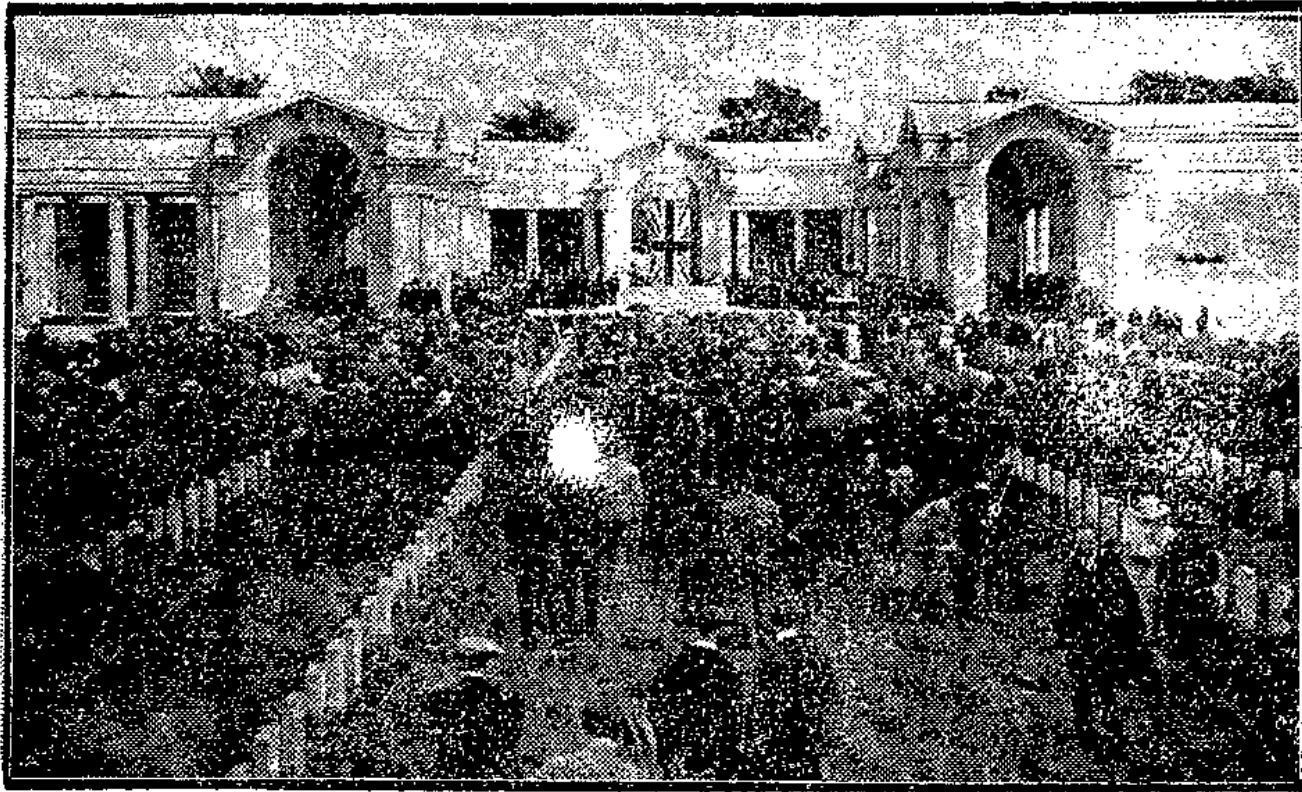
In der vergangenen Nacht hatten sich am Moresnetter Weg auf belgischer Seite etwa 300 Schmuggler angesammelt, die über die deutsche Grenze marschieren wollten. Trotzdem der Zollfahndungsdienst sein Hauptaufgebot an dieser gefährdeten Stelle kon-

zentriert hatte, gelang es den Beamten nicht, die Schmuggler aufzuhalten, die die Kette der deutschen Beamten durchbrachen. Die Schmuggler hatten den Durchbruchversuch sorgfältig vorbereitet und setzten sich auf Signale in Marschbewegung. Die Zollbeamten gaben zuerst Schreckschüsse ab und feuerten dann scharf. Zwei Schmuggler wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Schließlich wurde die Lage so bedrohlich für die Grenzbeamten, daß das Leberfallkommando aus Aachen zur Unterstützung herbeigerufen werden mußte. Erst jetzt gelang es, die Schmuggler zurückzudrängen, die wieder über die deutsche Grenze nach Belgien flüchteten. Man befürchtet, daß in den nächsten Nächten wiederum derartige Versuche von Schmugglern gemacht werden, in Massen die Grenze zu überschreiten. Die gesamte Landjägerie ist deshalb in den gefährdeten Bezirken in Alarmbereitschaft gesetzt worden.



Zaucher arbeiten an der „Niobe“

Nur ganz langsam gehen die Bergungsarbeiten an der „Niobe“ weiter. Die durch hohen Wellengang erschwerten Zaucherarbeiten werden von dem bekannten Zaucher Harmstorf geleitet. Unser Bild zeigt ihn, wie er mit einem Sauerstoffschneider in die Tiefe geht.



Englisches Kriegerdenkmal bei Arras

Bei Arras wurde ein Kriegerdenkmal für gefallene englische Soldaten enthüllt. Auf dem Denkmal sind 34 921 Namen eingezeichnet und ferner 1021 Namen von Angehörigen der englischen Luftstreitkräfte. Das Denkmal wurde von dem Kommandeur der englischen Luftstreitkräfte, Lord Crenshawd, enthüllt.

Jimmy Walker unwürdig?

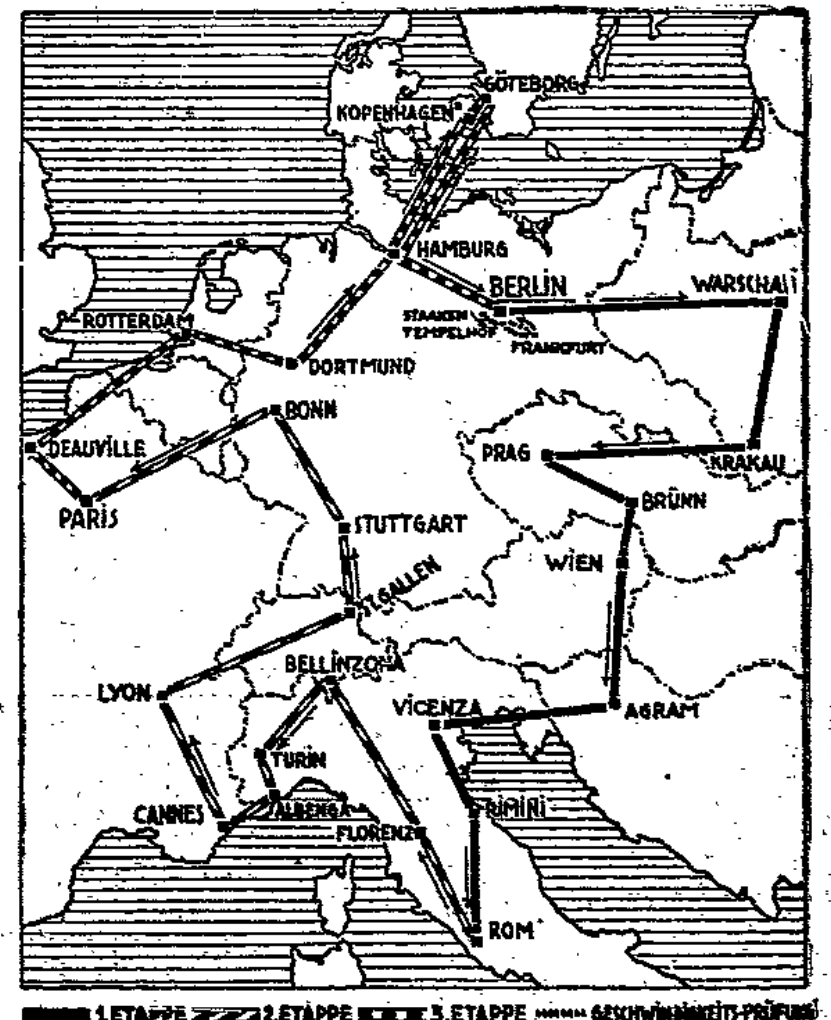
Der Newyorker Staatsanwalt Seabary, der Leiter der Untersuchung über die Mißwirtschaft des Newyorker Magistrats, erklärte dem Newyorker Gouverneur und demokratischen Präsidentschaftskandidaten Roosevelt, daß Jimmy Walker „seines Amtes unwürdig“ sei. Der Newyorker Oberbürgermeister Walker wird der passiven Bestechung und der Günstlingswirtschaft beschuldigt.

Köln - Bonn in 15 Minuten

Köln, 3. August (Eig. Ber.) Am Sonnabend wird, wie gemeldet, die neue Autostraße Köln-Bonn, die erste ihrer Art in Deutschland, dem öffentlichen Verkehr übergeben. Der Bau der Straße hat mehrere Jahre erfordert. Sie ist kreuzungsfrei und wird nachts beleuchtet. Zur schärfsten Durchführung des Richtungsverkehrs ist die Straße durch einen weißen Streifen halbiert, der nicht überschritten werden darf. Vorerst sollen nur Personen- und Schnelllieferungswagen zugelassen werden, bis sich die Straße endgültig gezeigt hat. Dann werden auch Lastkraftwagen die Straße befahren können. Motorräder und Fahrräder sollen von der Straße ganz ausgeschlossen bleiben. Probefahrten haben ergeben, daß man auf der neuen Autostraße in zehn bis fünfzehn Minuten von Köln nach Bonn fahren kann.

Blitztod. Ueber Schlesien gingen schwere Gewitter nieder. In Rosemischel (Kreis Glogau) wurde ein Landwirt mit seinen beiden Pferden auf freiem Feld vom Blitz erschlagen. In Radeck schlug der Blitz in eine Linde; drei Personen, die unter dem Laubdach Schutz gesucht hatten, erlitten schwere Brandwunden.

Krieg und Zeppelin. Wegen der politischen Wirren zwischen Paraguay und Bolivien hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ seine auf den 15. August festgesetzte fünfte diesjährige Südamerika-fahrt bis auf weiteres verschoben.



Die Stappen des Europa-Rundfluges

Unsere Karte gibt die genaue Strecke für den diesjährigen Europa-Rundflug an. Der Flug beginnt am 21. August und hat eine Streckenlänge von genau 7347,22 Kilometer. Unter anderem werden sich an dem Flug Fritz Morzitz, Gerhard Fieseler, Oskar Dinort, Doff, Robert Luffner, der Luftbanha-Kapitän Willi Polke, Fritz Siebel, Wolf Hirth und die bekannte Fliegerin Elli Weinhorn beteiligen.

Glück der Amerikaner

Am vierten Tag der olympischen Spiele in Los Angeles holten sich amerikanische Leichtathleten große Erfolge: Der Neger Tolan gewann die 200 Meter Sprintstrecke gegen Metcalfe und Simpson in der Rekordzeit von 21,2 Sekunden; Miller erreichte im Stabhochsprung die Rekordhöhe von 4,315 Meter; im Diskuswerfen triumphierten Anderson und Laborde; die Amerikanerin Vidrickson holte sich einen neuen Hürdenweltrekord. Die Deutschen hatten einen schlechten Tag: bei den Sprintern wurde Jonath Viertel, ebenso Welscher beim Hürdenlaufen; Dr. Peltzer gab bei dem Rennen über 1500 Meter schon im Vorlauf auf. Sievert und Hirschfeld enttäuschten als Diskuswerfer. In der Punktwertung hat Deutschland nun den zweiten Platz an Frankreich abtreten müssen; U.S.A. bleibt führend. Den Olympiadekämpfern wohnen zeitweilig 100 000 Menschen bei.

Bestechungs-Urteil

Im Potsdamer Bestechungsprozeß wurde der Angeklagte Stadtbauamtmann Rudolf Riesling vom Städtischen Tiefbauamt in Potsdam wegen einfacher Bestechung in vier Fällen zu ein Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. 10 000 Mark der beschlagnahmten Bestechungssumme gelten als verfallen. Riesling hat sich von Lieferanten, die für die Stadt Potsdam Aufträge ausführen sollten, gelbliche Zuwendungen geben lassen. Die mitangeklagten Tiefbauunternehmer Dübner, Techniker Gerbracht und Ingenieur Rumlahn wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.



Ein Denkmal für den Maler van Gogh

In Ruemen in Holland wurde dem großen Maler van Gogh ein Gedenkstein gesetzt. Die Schwester van Goghs hielt bei der Enthüllungsfest die Gedenkrede.

Sonnengebräunte Haut
NIVEA - CREME
oder aber
NIVEA - ÖL

Blutige Verbrecherjagd

In Stettin wurde ein Unbekannter bei dem Versuch eines Lieberfalls auf Kassensnoten der Reichsbank überrascht. Als die Polizisten den Räuber festnehmen wollten, riß sich der Verbrecher los. Er flüchtete und hielt die ihn verfolgenden Beamten durch Revolverschläge in Schach; ein Passant wurde getroffen. Dann sprang der Verbrecher in eine vorüberfahrende Kraftdroschke und zwang den Chauffeur mit vorgehaltenem Revolver, ihn zum Bahnhof zu fahren. Während dieser Fahrt erpreßte der Verbrecher von einer Dame aus Sellin, die, außer einem anderen Fahrgast, in dem Taxi saß, mit vorgehaltenem Revolver den Betrag von 200 Mark. Kurz vor dem Bahnhof erreichte ein Auto des Lieberfallkommandos das Taxi. Abermals machte der Verbrecher von der Schußwaffe Gebrauch. Die Beamten schossen zurück. Einer der beiden Taxifahrer wurde verletzt. Von mehreren Kugeln getroffen sank auch der Verbrecher zu Boden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, nach kurzer Zeit erlag er den erlittenen Verletzungen.

Delerexplosion. Bei einer Explosion von Delgasen in einer Erdölraffinerie in Misburg bei Hannover wurden 7 Personen zum Teil schwer verletzt.



Neuer Segelflug-Rekord einer Frau

Frau Lotte Orthhandt stellte auf dem Segelfluggelände bei Rosfitten einen neuen deutschen Dauerflugrekord für Frauen mit 5 Stunden 6 Minuten auf.

Aus Böhmers Reich

Interessantes von der Hilfspolizei / Rentenzuschläge aufgehoben

a Schwartau, 4. August

Ueber die unzulässige Verquickung der Nazihilfspolizei mit dem freiwilligen Arbeitsdienst hat der Volksbote bereits ausführlich berichtet. Die höheren Instanzen werden hier wohl baldige und durchgreifende Maßnahmen treffen müssen. Die ersten wirtschaftlichen Wirkungen sind bereits eingetroffen, viele Kurgäste haben vorzeitig das Land verlassen, da diese Truppe berüchtigter Menschen selbst das Kopfschütteln der nationalen Bürger erregt hat.

Es sei besonders darauf hingewiesen, daß der Gasmeister der städtischen Betriebswerke Lübeck, Herr Bläß, und der Postassistent Wulf, Bad-Schwartau, ihre Stelle in die Nazi-Polizei eingegliedert haben. Ebenso Herr Otto Stender, beschäftigt bei der Latzfabrik Wengenroth in Lübeck. Scheinbar werden die Herren Staatsangestellten zu schlecht bezahlt, oder sollte ihnen der republikanische Staat nicht passen? — Die Maßnahmen der Papen-Schleicher-Regierung scheinen dem Herrn Böhmer noch nicht weit genug zu gehen. Der soziale Arbeiterpräsident hat den Gemeindevorständen und Stadtmagistraten mitgeteilt, daß

eine Ausgleichszahlung für gekürzte Renten und der Unterstützung der Arbeitsämter, welche durch Zuschläge der Gemeinden den Wohlfahrtsrichtsatz erreichen, mit sofortiger Wirkung zu unterlassen sei.

Werden nun die betroffenen radikalen Wähler, die Böhmer in den Sattel halfen, aufwachen! Heil dir o Naziland!

Der Lächerlichkeit einseitiger Menschen preisgegeben war die mit Maschinenpistolen, Handgranaten und Karabinern ausgerüstete Nazipolizei, die am Vorabend und am Wahltage selbst durch das Land geschickt wurde. In Süßel und Süßel-Baum lag eine aus dem Landesteil und angrenzenden Gebiete zusammengezogene SA-Armee. Durch Notverordnung waren Demonstrationen unter freiem Himmel und Lastwagen Transporte verboten. Von Ahrensböf über Gleschendorf rollten Lastwagenzüge der SA-Mannschaften dem Armeesammel-

platz zu, Böhmers illegale Truppe bewachte die schwer bewaffnete Nazi-Armee! Warum wählte der Herr Oberkommandeur Böhmer die Linie oberhalb Gleschendorf? War da die Telefonnummer 0 Lübeck im Wege? Wer genehmigte den Aufmarsch der Nazi-Armee bei Süßel? Geschah dieses, um die Verfassung von Weimar zu schützen? Wir sind auf Antwort gespannt.

Unter den Bürgermeistern des Landesteils tut sich besonders Herr Dr. Stoffregen-Eutin hervor, der auf Lebenszeit gewählt ist. Er hat 25 Mann der Böhmer-Armee übernommen, überläßt aber zeitweise die Polizeigewalt dem Nazirats Herrn Kahl. Zum Abschluß eine Frage: Wird die illegale verfassungswidrige Armee aus Mitteln des freiwilligen Arbeitsdienstes bezahlt oder aus Zuschüssen des Landesverbandes, oder bezahlt der Eutiner Bürger die Reklamekosten für diese Nazipropaganda? Im Staatsinteresse hoffen wir auf eine baldige Antwort.

Unser F-Mitarbeiter teilt noch mit: In Gr.-Mainsdorf bei Eutin war in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag eine große Besetzung der SA. Den Landarbeitern hat man die Vorgärten und Kartoffelgärten zertrampelt; wenn sich die armen Teufel meldeten, hieß es: „Macht die Fenster zu, sonst drehen wir euch das Genick um.“ Einem Landarbeiter, der einige Plakate für die SPD. anschlagen wollte, nahm man die Leiter weg, zerbrach sie und drohte ihm die Knochen zu zerbrechen. Der Uebermüht weinend ging er in sein Haus, wo später verhaftet wurde, die Türen auszubrechen. Andere, die austreten wollten, wurden auch bedroht. Solche Zustände herrschen im Landesteil Lübeck. Wie unvorsichtig die Leute mit den Schießwaffen umgehen, beweist folgender Vorfall: Während der Lagerung probierte ein SA-Mann seine Pistole und schob dabei einem anderen aus Gnisau ins Bein. Böhmer, dem der Vorfall gemeldet wurde, hat dem Täter ein paar Ohrfeigen verabreicht und den Verwundeten ins Krankenhaus Eutin bringen lassen, wo er am andern Tage abgeholt und nach seiner Heimat gebracht wurde. Unter der Hilfspolizei-Mannschaft hat man den mehrfach vorbestraften Sona aus Ahrensböf gesehen.

Räubereien in Hamburg

Schlossermeister niederge schlagen — 115 Fahrräder gestohlen
Hamburg, 5. August

Donnerstag vormittag wurde der 48jährige Schlossermeister Arthur Tabbert, Bartelsstraße Nr. 35, in seiner Bartelsstraße 33, Hinterhaus, belegenen Werkstatt mit schweren Schädelverletzungen besinnungslos und in gefesseltem Zustande am Boden liegend aufgefunden. Es liegt ohne Zweifel Raubmordversuch vor. Der Tat dringend verdächtig sind zwei Lehrlinge Es., die verschwunden sind. Geraubt wurde eine Geldtasche, die etwa 300 bis 400 Reichsmark enthielt.

Angesichts der erschreckenden Zunahme von Fahrrad Diebstählen, die sich in den letzten zwei Monaten auf mehrere Hundert belaufen, ist die Kriminalpolizei mehreren Banden von Fahrradmördern auf die Spur gekommen. Nachdem es ihr gelungen war, eine Bande von 15 jungen Burschen, der in acht Wochen 115 Räder in die Hände gefallen waren, und kurz darauf sämtliche Mitglieder einer anderen Diebesbande dingfest zu machen, hat die Kieler Kriminalpolizei eine Gruppe von Hamburger Dieben, die mit einem Kieler Fahrradhändler unter einer Decke stecken, auf frischer Tat ertappt. Der Händler hatte vor einiger Zeit in Hamburg mit einer Diebesbande Verbindungen angeknüpft und hatte sich bereit erklärt, Fahrräder, die in Hamburg und Umgebung gestohlen waren, aufzukaufen. Als Gegenleistung verlangte er, daß ihm in Kiel gestohlene Räder in Hamburg abgenommen würden. Als die Hamburger Diebesbande damit begonnen hatte, einen umfangreichen per Lastwagen nach Kiel beförderten Transport von gestohlenen Rädern abzuliefern und bei den Helfern abzuladen, wurden sie verhaftet.

Die Schießerei im Gängeviertel

Hamburg, 5. August

Eine Berufstreue mit dem Tode befelegt hat der Polizeiwachmeister Haase, der in der Nacht zum 1. August im Gängeviertel durch Bauchschuß schwer verletzt wurde.

Die Aktionäre Anruhen haben das 18. Todesopfer gefordert. Im Städtischen Krankenhaus ist der 71 Jahre alte Pensionär Emil Fühler aus Hamburg seinen Verletzungen erlegen.

Provinz Lübeck

Stockelsdorf. SPD-Frauengruppe. Am 14. August fährt unsere Frauengruppe nach Brodten. Fahrpreis für Auto 80 Pf., für Mittagessen 60 Pf. Anmeldungen nehmen die Genossinnen Ida Leuderstorf, E. Schaper und G. Ebert bis zum 10. August entgegen. Gäste können mitgebracht werden.

Eutin. SPD-Fraktion des Landesauschusses. Sitzung der Fraktion Montag morgen 9 Uhr in der Regierung.

Pansdorf. Die Ortsgruppe der SPD. von Pansdorf und Umgebung hält am Dienstag, dem 9. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von A. Samelin in Luschendorf ihre Monatsversammlung ab. Es wird gebeten, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen, hauptsächlich die Frauen. Auch die Reichsbannerkameraden und deren Frauen möchten zahlreich daran teilnehmen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

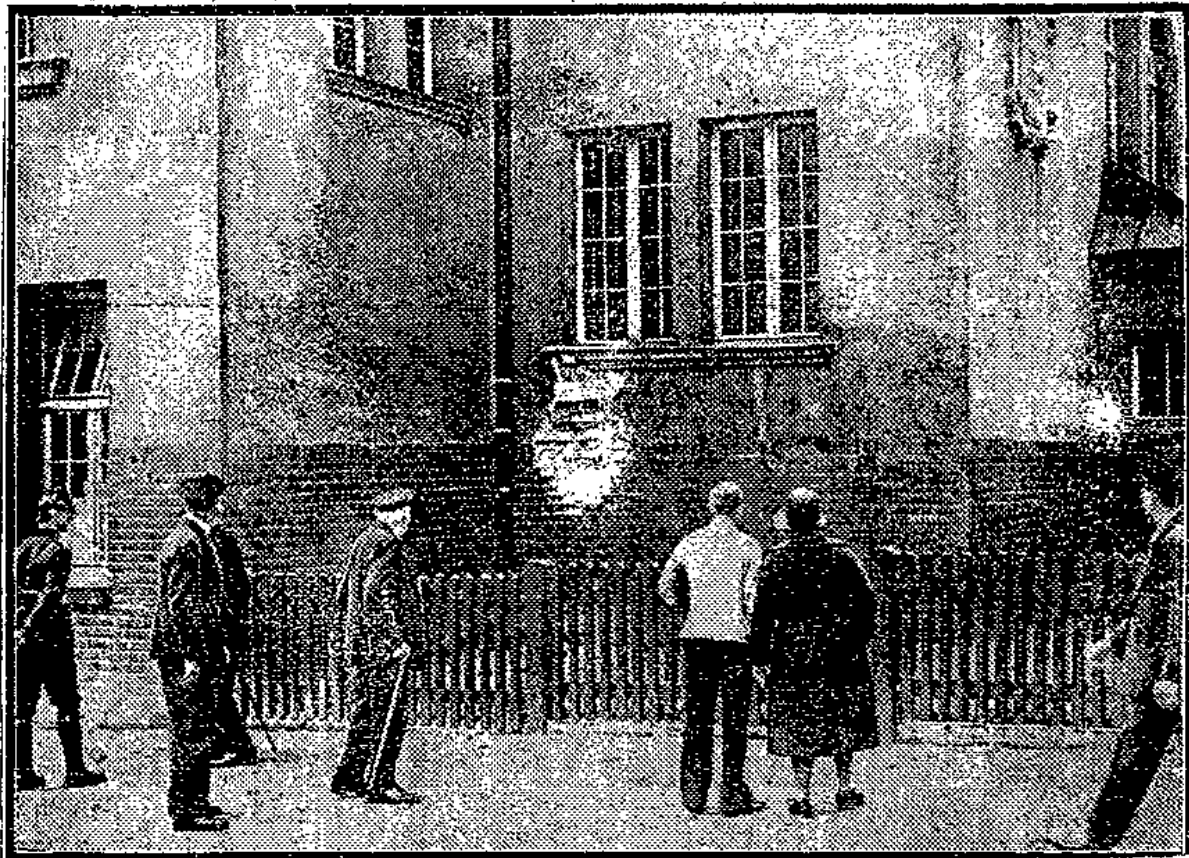
Schwartau-Rensfeld. Achtung Gewerkschaftsmitglieder. Am Sonntag, dem 7. August, nachmittags um 2 Uhr, findet auf dem Riesebuschplatz ein Fußballwettbewerb der Fußballabteilung des Arbeiter-Turnvereins und der dänischen Fußballmannschaft statt. Wir empfehlen diese Veranstaltung der Aufmerksamkeit unserer Gewerkschaftsmitglieder und ersuchen sie, so weit wie möglich, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Allgemeiner, Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsauschuss Schwartau-Rensfeld.

Der erfolgreiche Wahlkampf

Eutin, 5. August

In Eutin stieg die Stimmenzahl der Sozialdemokratie seit der Oldenburgischen Landtagswahl im Mai von 1621 auf 1120 und überflügelte damit alle bisher erzielten Stimmenergebnisse, sogar die Ziffern von der Nationalversammlung im Jahre 1919. In Eutin herrscht wie bekannt seit langem ein unglaublicher Terror der Nazis. Am Wahltag glich Eutin einem förmlichen Meerlager der braunen Notverordnungsjacken, aber auch der schamloseste Terror konnte den Aufstieg der Sozialdemokratie nicht unterdrücken. Auch sonst stiegen in Oldenburg die sozialdemokratischen Stimmen. Die Zunahme beträgt im ostholsteinischen Landesteil 20 Prozent.



Bombenanschlag auf die Synagoge in Kiel

Von Nationalsozialisten wurde am 3. August eine Bombe gegen die Kieler Synagoge geworfen, die die Mauer des Hauses stark beschädigte.

Dania - Stockelsdorf 0:2 (0:1) Eden 9:4

Für Stockelsdorf war dieses internationale Treffen ein wahres Ereignis und für die Arbeiterportbewegung wieder ein Werbeakt. Mit Trommler und Pfeifer zogen durch den Ort dem Sportplatz zu. Hier hatten sich inzwischen 500 Zuschauer angesammelt. Für Stockelsdorf ein Rekordbesuch. Nachdem die Mannschaften auf dem Spielplatz Aufstellung genommen hatten, erschien der stellvertretende Gemeindevorsteher von Stockelsdorf, Gen. Leuderstorf, und hielt die Begrüßungsansprache. Dann ein gegenseitiger Freiheitsgruß und der Schiedsrichter gab den Ball frei. Die dänischen Genossen waren den hiesigen körperlich überlegen und auch spielerisch konnten sie sich mit Stockelsdorf vergleichen, hiermit sei gesagt, daß das Resultat für Stockelsdorf reichlich hoch ausgefallen ist. Ein Unentschieden wäre dem Gesamtspielverlauf gerechter gewesen. Bemerkenswert war das faire Spiel der Dänen, das auch allgemein gewürdigt wurde.

Der Spielverlauf. Dania legt nach Anstoß gleich forsch los. Gefährliche Momente vor dem hiesigen Tor härt die Hintermannschaft nur mit größter Mühe. Auf der Gegenseite versucht Stockelsdorf zu Treffern zu kommen, aber auch hier härt die Hintermannschaft, besonders der rechte Verteidiger und Torwart stellen ihr gutes Können unter Beweis. Mehrere Eden auf beiden Seiten bringen interessante Momente aber keine Tore. Kurz vor Halbzeit bricht Stockelsdorf den Bann, ihr Linksaußen spielt sich allein durch und schießt unschaltbar zum 1:0 ein.

Nach dem Wechsel ist Dania sichtlich bemüht gleichzuziehen. Der Ausgleichstreffer hängt auch des öfteren schon in der Luft, aber das Glück steht Stockelsdorf zur Seite, es werden keine Tore, nur Eden sind die Ausbeute. Dann vor dem Dänenfor ein Gemüß, ihr Mittelstürmer erhascht den Ball und schießt ein. 2:0. Das Spiel geht langsam zu Ende. Die Dänen werden immer eifriger, aber auch der Endspurt bringt ihnen nichts ein. Vorbei oder überweg gehen alle gutgemeinten Schüsse.

Zu den Mannschaften: Dania hatte ihre besten Leute in der Hintermannschaft. Besonders der Torwart war gut, dessen Können durch reichlichen Beifall der Zuschauer belohnt wurde. Auch Mittelläufer, sowie Halbrechts und Linksaußen waren nicht zu verachten. Stockelsdorf übertraf sich heute selbst. Ihr Torwart galt zu dem besten Mannschaftensteil. Im Sturm sind Linksaußen und Halbrechts besonders hervorzuheben. Der Schiedsrichter gefiel.

Die Dänen auch in Schwartau

Am Sonntag spielt „Sellas“ Kopenhagen gegen Schwartau. Für Schwartau ist dieses Treffen ein außerordentliches Ereignis. Schwartau als Frühjahrsmeister wird die dänischen Gäste zur Hergabe ihres ganzen Könnens zwingen, denn ihr Angriff und Aufbau ist äußerst gut besetzt. Mit dem Können des Gegners wächst die eigene Mannschaft und so wird, wenn nicht alles trügt, ein Fußballspiel geboten, das zahlreiche dankbare und begeisterte Zuschauer finden wird. In die Partei und Gewerkschaften und die gesamte Arbeiterschaft Schwartaus ergeht der Ruf, diesem ausgezeichneten Werbeispiel durch einen Massenbesuch ihre Solidarität zu bekunden.

In der Heide

Stimmungsbild aus der Landschaft / Von Erich Preuß

Von hochragenden Eichen und Buchen beschützt, geduckt, mit schirmender Strohhut über den Augen und Sodbrunnen mit unbeholfenen Schwengelgerüsten vor den „Wissendören“ — Einfahrten — stehen die Bauernhäuser da. Die Buchenfronten sind mit einem goldgelbschimmernden Saum überreift, Mahagonibraun überzieht die Eichen. Die herdbiesige Luft ist wie ein hauchdünn Schleier, hinter dem sich alles verbirgt. Ein Geruch von verbranntem Grünholz und saurer Milch liegt über dem Dorfe.

Ich gehe am Kirchhof vorbei. Weißschimmernde Grabsteine und verwitterte, neue und vermoderte Holzkreuze sind um einen viereckigen Turm gestreut, dessen Fachwerkmauern ein schön geschwungenes Dach krönt. Der Turm ist Leichenhalle, Spritzenhaus und dient der Feuerwehr als Lebungsstätte. In die Wetterfahne ist die Zahl 1783 eingeschnitten. Auf dem Marktplatz steht der Krämer vor seinem Schaufenster, in dem Küchen- und Gartengerät, Reklameschilder, Seifen, Wäsche, Schlippe, Arbeits-hofen, Lodenjoppen und Anzüge unordentlich durcheinander liegen und hängen. Wenn ich den Krämer grüßen will, so guckt er weg. Das geschieht nicht etwa, weil er mich nicht leiden mag. Die Dorfleute fühlen sich als eine Familie; man sitzt zu dicht zusammen, als daß man sich noch zu grüßen brauchte. Lehrer werden durch ein knapps „God'n Dag.“ der Pastor wird durch ein

leichtes Rücken der Kopfbedeckung begrüßt. Alles andere ist überflüssig.

Das Wasser der Aue gleißt in opalisierender Bläue. In der Wasche spülen Frauen Leinwand. Im Gesichte des Grafes zwischen Wasserfischling und spätem Mohn, weiden Gänse. In der Regelhahn des Gasthofes „Zum Anker“ übt eine Musikkapelle zum demnächst stattfindenden Feuerwehrfeste.

Links und rechts liegen Felder. Frauen in eigen gesponnenen Beiderwandkleidern, mit Wappschürzen und Kopftüchern, huddeln Kartoffeln aus. Dann biegt der Weg in den Wald ein. Das schimmernde Weiß, das leuchtende Goldblau der hochragend-schlanken Birken vermählt sich mit dem Olivgrün der Kiefern.

Da... zwei braune Flecke bewegen sich: ein Doer schlägt wie ein Berker die jungen Stämme; ein Schmalz ist. Sie sind so in ihr Werk vertieft, daß ich ganz dicht herankomme. Möglich werfen sie beide auf, aber ich habe doch das Aobige Gehörn gesehen und an der einen Stange die vierte Sprosse, die breite Schaufel erkannt. Jetzt verschwinden die braunen Gesellen in der Schonung. Die weißen Blumen tauchen noch einmal auf; dann ist nichts mehr von ihnen zu sehen.

War das ein Doer! Wie ein Pinzel ist das Stämmchen zerfasert. Aus den Wundmalen beginnt ein glasbeller Saft zu

Schöne weiße Zähne

Schon nach einmalig. Nutzen mit der herrl. erschl. schmeckenden „Charcoal-Schäppel“. Schreibt uns ein Hauger. Ende 50 Pf. und 60 Pf.

